Nr. 13 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 17. Januar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. – Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Henderson will vermitteln

England und der deutsch-polnische Konflikt — Die polnischen Unterstellungen gehen zu weit — Aber Deutschland muß nachgeben — Versuche, den Streit zu bereinigen — Wie wird Genf entscheiden

Slawek an der Arbeit!

Es ist ja kein Geheimnis, daß wir von einer parlamentarischen Arbeit, im Sinne des Begriffes Parlamentarismus, nicht sprechen können. Der bisherige Verlauf der Kommissionsarbeiten im Sejm hat bewiesen, daß die Regierung Slawek programmäßig alles kommandiert, und da das Regierungslager infolge seiner Mehrheit im Sejm auch in den Kommissionen entscheidet, so fließt alles munter fort und die Minister können sich Antworten erlauben, die einfach jeden Fehler der Regierung als eine glorreiche Tat würdigen lassen. Die Opposition hat noch die Möglichkeit, „Anklagen" in einen luftleeren Raum hinauszublasen und man notiert sie sogar in der Presse, aber ihr Wert bleibt gleichgültig, denn die Regierung hält sich einfach nicht daran. Aber was in den Kommissionen zum Ausdruck kommt, wird man im Plenum schon vermeiden, man wird einfach den Referenten der Kommission vorschicken und dieser stellt dann für jede Vorlage den Antrag, sie ohne jede weitere Diskussion anzunehmen. Die Opposition kann auf diese Art mundtot gemacht werden, und nach außenhin hat die Regierung die parlamentarische Form gewahrt, das demokratische Mäntelchen ist gesichert. Die polnischen Parteien fügen sich auch dem Diktat und die Regierung ist klug genug, sie in den Kommissionen zu Wort kommen zu lassen, daß sie wenigstens in den Versammlungen berichten können, wann und wo sie der Regierung Widerstand geleistet hätten. Durch die Geschäftsordnung hat es ja der Sejmmarschall ohnehin in der Hand, unbequeme Kritik nicht zuzulassen, und darum gewinnen auch die parlamentarischen Arbeiten eine nebensächliche Bedeutung.

Einige Zeit dürfte es schon dauern, bis der Regierung auch die ehernen Tatsachen der Finanz- und Wirtschaftsentwicklung beweisen werden, daß man wohl die Abgeordneten und das Volk kommandieren kann, nicht aber auch die Wirtschaftsentwicklung. Ein Blick in die Presse zeigt uns auf der ganzen Linie, daß es, trotz der glorreichen Versprechungen, immer mehr abwärts geht. Die Arbeitslosigkeit hat schon längst den höchsten Stand der Krise von 1923/24 überschritten und statt einer Besserung, kommen immer neue Meldungen von Arbeiterentlassungen und Betriebseinstellungen, und zwar in einem Umfange, die als dauernd bezeichnet werden müssen und nicht nur eine vorübergehende Erscheinung bilden. Die gleiche Regierung, die versichert hat, daß es nur einer Mehrheit im Parlament bedarf, um der ganzen Situation Herr zu werden, sieht sich vor Aufgaben gestellt, die sie nicht bewältigen kann. Der Ruf nach einer Auslandsanleihe wird immer deutlicher, und wir werden jetzt die Zündholzanleihe Hals über Kopf aufnehmen, und die Regierung gibt selbst zu, daß die Bedingungen ungeheuer schwer sind. Auch die Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen wird verpfändet und eine Tabakanleihe wird hinter den Kulissen betrieben. Freilich werden wir in die Geheimnisse dieser Anleihen nie eindringen, denn die Regierungspläne werden einfach durch Mehrheitsbeschluß gutgeheißen. Aber die Eile, mit der man die Anleihen betreibt, beweist am deutlichsten, daß die Regierung wirtschaftlich am Ende des Lateins ist.

Dazu häufen sich die Gegensätze im Lager des Regierungsblocks selbst, aber auch die Beziehungen zu den Nachbarn werden immer gespannter. Zu den Staaten, die für Polen als Absatzgebiet in Frage kommen, stehen wir in sehr schlechten Beziehungen, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sich die Verhältnisse unmittelbar bessern werden. Die Auslandsanleihen haben unter diesen Umständen nur einen nebensächlichen Wert, wenn sie auch zu begrüßen sind, denn wenigstens auf diese Art kann das Wirtschaftsleben etwas gehoben werden. Wieweit es der Regierung gelingen wird, die Wirtschaft wirklich anzukurbeln, ist eine Frage, die frühestens erst im Juni zu übersehen sein wird. Inzwischen vermehren sich die Demonstrationen, die in den Forderungen auslaufen: Gebt uns Brot!, und die „Sieger der Wahlen" haben ihnen nichts anderes zu bieten, als Polizei, um die Ruhe wiederherzustellen. In Wahlversprechungen war man recht groß, es ist bisher keine Tat erfolgt, die die starke Regierung irgendwie in Verwirklichung ihrer Ziele gesehen hat. Die Verfassungsreform ist in den Hintergrund getreten, man betreibt die Ratifikation der Handelsverträge mit Hochdruck nachdem man die früheren Sejms nicht hat arbeiten lassen. Seit über vier Jahren ist nun die moralische Sanierung an der Arbeit. Ihr letztes Ziel hat sie im November vorigen Jahres erreicht und der Erfolg endet in einem fürchterlichen Fiasko, trotz der Sejmmehrheit, mit der man Polen einem Paradies gleichgestalten wollte. Slawek, der stärkste Rufer zum Sieg der Sanacja, hat wohl freie Hand zu jeder Tat, aber die Programmlosigkeit der Idee, die Polen erlösen wollte, läßt jede schöpferische Tat ausbleiben und liefert den neuen Beweis, daß die Diktatur unfähig ist, ein Volk zu regieren. —ll.

London. Es hat in Londoner zuständigen Kreisen befremdet, daß der polnische Außenminister Zaleski anläßlich des **Protestes** über die Behandlung der Deutschen in Oberschlesien und Polen der deutschen Regierung weitgehende politische Absichten **unterstellte**, die auf eine **Revision der Grenzfrage hinzielen sollen.** Als sicher kann angenommen werden, daß **Henderson** alles versuchen wird, um die **Frage der deutschen Minderheiten in rein sachlichen Grenzen zu halten.** London neigt dazu, Deutschland **nahezulegen**, sich bei den kommenden Verhandlungen lediglich auf die Darlegung der **reinen Tatsachen zu beschränken.** Sollten jedoch entgegen den von Henderson gehegten Hoffnungen in Verbindung hiermit **politische Probleme angeschnitten werden**, so wird sich die englische Politik streng an die rein sachliche Auslegung der vorhandenen Verträge und Abkommen halten. Sollten **Abänderungen** der Genfer Konvention und im Zusammenhang damit Probleme der weiteren Entwicklung Oberschlesiens angeschnitten werden, so würde die englische Politik zunächst **direkte Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland für angebracht halten**, um Mittel und Wege zu einer **Verständigung zu finden, sich selbst aber eine starke Reserve auferlegen.**

Vor der Genfer Entscheidung

Genf. Nach den bisher getroffenen Dispositionen werden die Verhandlungen im Völkerbundsrat

über die deutschen Beschwerden gegen Polen am nächsten Dienstag beginnen.

Man erwartet, daß die Verhandlungen durch eine große Rede des Reichsaußenministers **Curtius** eingeleitet werden, in der der Standpunkt der deutschen Regierung zu den Vorgängen in Oberschlesien dargelegt und

entsprechend den Bestimmungen des deutsch-polnischen Minderheitenabkommens die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf die Vorgänge in Oberschlesien gelenkt wird.

Im Anschluß wird die Antwortrede des polnischen Außenministers **Zaleski** erwartet, die im wesentlichen der bereits veröffentlichten polnischen Note entsprechen dürfte.

Ob noch **weitere** Mitglieder des Völkerbundsrates das Wort ergreifen werden, steht noch nicht fest. Die Verhandlungen über die oberschlesischen Fragen

werden dann für einige Tage unterbrochen werden.

In der Zwischenzeit werden die üblichen **vertraulichen** Verhandlungen zwischen den einzelnen Abordnungen stattfinden, in denen versucht werden wird, die endgültige Entscheidung zu klären und vorzubereiten. Erst in diesen Verhandlungen dürfte sich zeigen, wieweit die Stellungnahme des Völkerbundsrates den deutschen Forderungen und Wünschen entspricht. Vom **deutschen** Standpunkt aus scheint es unbedingt **erforderlich** zu sein,

daß der Völkerbundsrat zunächst grundsätzlich die Verantwortung der polnischen Regierung für die Vorgänge in Oberschlesien feststellt und hierbei seine Mißbilligung ausspricht.

Der Vorschlag zur **Bildung einer Untersuchungskommission** steht nach wie vor im Vordergrunde, jedoch gehen die Auffassungen über die Art der Bildung dieses Ausschusses weit **auseinander.**

Es verlautet, daß die polnische Regierung vorschlagen werde, eine aus polnischen Beamten zusammengesetzte Untersuchungskommission zu bilden, ein Vorschlag, der auf deutscher Seite selbstverständlich sofort **abgelehnt werden wird.**

Nach hiesiger deutscher Auffassung könnte lediglich eine **Untersuchungskommission** in Frage kommen, die aus neutralen Persönlichkeiten zusammengesetzt ist und unter dem Vorsitz des Präsidenten **Calonder** steht. Die Frage der Zuziehung des Präsidenten **Calonder**, der sich zurzeit in Genf aufhält, zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates sowie die Frage der Anhörung seines Berichtes über die Vorfälle in Oberschlesien ist **noch nicht endgültig entschieden**, jedoch kann jetzt bereits festgestellt werden, daß die Aussagen des Präsidenten Calonder, die sich auf ein umfangreiches Material stützen, von **größter Bedeutung** für die Behandlung der oberschlesischen Fragen im Völkerbundsrat sein würden.

Eine neue englisch-französische Entente

Die Londoner Finanzbesprechungen beginnen — Die Auswirkung in der Politik



Spaltung in der Wirtschaftspartei

Links: Der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Drewitz, dessen Rücktritt von den sächsischen Wahlkreisen verlangt wird; rechts: Reichstagsabgeordneter Colosser, der vom Parteischiedsgericht aus der Partei ausgeschlossen wurde, nachdem er vorher bereits seinen freiwilligen Austritt aus der Partei erklärt hatte.

Bekanntlich haben die drei sächsischen Wahlkreise der Wirtschaftspartei, nachdem ihre Forderung auf Rücktritt des Abgeordneten Drewitz vom Parteivorsitz abgelehnt war, die Beziehungen zur Reichsparteileitung abgebrochen.

London. Im englischen Finanzministerium wurden am Donnerstag die englisch-französischen Finanzbesprechungen **fortgesetzt**, die seinerzeit in Paris ihren Anfang genommen hatten. Am Vormittag fand nur eine vorläufige kurze Besprechung statt. Am Nachmittag versammelten sich sämtliche Konferenzteilnehmer im Finanzministerium zu einer Vollkonferenz, die bis in die späten Abendstunden andauerte.

Eine einleitende halboffizielle Verlautbarung besagt, daß ein Meinungsaustausch für finanzielle Angelegenheiten stattfindet, die für beide Länder von **gemeinsamem und gleichem Interesse sind.** Zunächst scheint die Frage der Goldbewegung und der Verhinderung weiterer **Goldabschlüsse** nach Frankreich auf dem Programm zu stehen. Die technischen Probleme, die mit der neuerlichen Entscheidung der Bank von Frankreich eng zusammenhängen, auch **Standardgold** statt **Feingold** annehmen zu wollen, bedürfen noch eines weiteren Meinungsaustausches der Sachverständigen.

Der Verlauf der Verhandlungen wird **geheim gehalten.**

Der Kampf um das englische Gewerkschaftsgesetz

London. Sir Herbert **Samuel** teilte auf der liberalen Tagung in Manchester mit, daß die Liberalen beschlossen hätten, die **Wahlreform** der Regierung zu unterstützen. Ueber ihre Haltung gegenüber dem Gewerkschaftsgesetz, das in einigen Tagen zur Verhandlung kommen werde, seien sie sich noch nicht ganz klar. — Diese Vorlage bildet einen der **Hauptangriffspunkte** der **Konservativen** und wird, wie Baldwin mitteilte, den Hauptgegenstand des kommenden Wahlfeldzuges bilden. Trotz der liberalen Unterstützung, so erklärte Baldwin, **seien die Tage des sozialistischen Kabinetts gezählt.** Es müsse eine starke konservative Regierung kommen, die die Schutzzollpolitik zur Förderung der Industrie durchführen könne.

Englische Belehrungen über die Abrüstung

London. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Henderson die Gelegenheit der Präsidentenwahl zur Abrüstungskonferenz, sowie die Festsetzung des Datums der Konferenz dazu benutzen wird, um das Abrüstungsproblem in weitem Rahmen und in Zusammenhang hiermit die politischen Entwicklungen in Europa mit den übrigen Mitgliedern des Völkerbundsrates zu besprechen. Die verschiedenen Standpunkte, die von den einzelnen Nationen zu den technischen Einzelfragen eingenommen würden, böten ihm Gelegenheit, die Ansichten gewisser Staaten zu korrigieren. Dieser Hinweis erstreckt sich zweifellos auf Deutschland und die englische Politik würde es nicht verfehlen, falls notwendig, den „Wink mit dem Zaunpfahl" zu geben. Sie wird daran festhalten, daß das von Lord Cecil befürwortete Protokoll die Unterlage der Abrüstungskonferenz abgeben solle. Sie läßt sich aber mit den Ansichten, die Lord Cecil nach seiner Rückkehr von Genf als Privatmann ausgesprochen hat, nicht unbedingt identifizieren, was besonders hinsichtlich der von Lord Cecil gewünschten englischen Garantien gilt. Deutschland wird jedenfalls im Augenblick nicht mit einer Unterstützung Englands bei der Verfolgung seiner Ziele rechnen dürfen.

Die englisch-indische Konferenz für den Verfassungsentwurf für Indien

London. Die englisch-indische Konferenz, die am Donnerstag zu einer Vollsitzung zusammentrat, stimmte grundsätzlich dem neuen Verfassungsentwurf für Allindien zu. Der Lordkanzler, Lord Sankey legte unter dem Beifall der Anwesenden die Grundzüge der Verfassung dar. Macdonald forderte in einer Ansprache auf, die neue Verfassung behutsam weiterzuentwickeln, so daß sie sich zu dem großen Baume auswachsen könne, in dessen Schatten die Söhne und Töchter Indiens ruhen und den lang ersehnten Frieden genießen könnten.

Das Abkommen von Südwales

London. Das bei den Verhandlungen zur Beilegung des Kohlenstreiks in Südwales erzielte Abkommen sieht 7½ stündige Arbeitszeit zu den alten Lohnsätzen auf die Dauer von drei Jahren vor. In der Frage der Schiedsgerichtsbarkeit haben die Gewerkschaften nachzugeben.

Die Forderungen der Araber in Palästina

London. Der arabische Vollzugsausschuß in Palästina hat seine Antwort auf das englische Weißbuch über die Palästina-Politik fertiggestellt und dem Oberkommissar zur Weitergabe nach London übermittelt. Die Araber fordern die Zurücknahme der Balfour-Deklaration und die Aufhebung der Mandatsverwaltung. Sie verlangen ferner eine dem Parlament gegenüber verantwortliche Regierung und das Verbot der Einwanderung weiterer Juden. England wolle die Uebertragung arabischen Landes an Nichtaraber und enteigneten Arabern neues Land zuweisen.

Drohungen mit der Diktatur

Die spanische Regierung kündigt scharfe Maßnahmen an.

Madrid. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der innerpolitischen Lage und verkündete seinen Entschluß, sämtliche ihm durch den Kriegszustand in die Hand gegebenen Machtmittel rücksichtslos anzuwenden, falls irgend ein Versuch zur Störung der öffentlichen Ordnung unternommen werden sollte. Gleichzeitig erklärte die Regierung, die Wahlen, wie vorgesehen, am 1. März durchzuführen und mit aller Energie die Wahlfreiheit garantieren zu wollen. Der Innenminister teilte ferner der Presse mit, daß es der Regierung gelungen sei, interessante Schriftstücke in die Hand zu bekommen, die die Zusammenhänge der letzten Umsturzversuche aufdeckten. Die enge Verbindung mit den Kommunisten gehe daraus klar hervor.

Die Sowjetregierung für Berlin oder Stockholm als Abrüstungskonferenzort

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, sieht die sowjetrussische Regierung Berlin als besten Tagungsort für die Abrüstungskonferenz an. Sollte Frankreich Berlin als Konferenzort ablehnen, so würde die Sowjetregierung vorschlagen, die Konferenz nach Stockholm zu verlegen. Auf alle Fälle werde sie einen Konferenzort in einem Lande, mit dem Sowjetrußland keine diplomatischen Beziehungen unterhält, ablehnen.



Gedenkfeier für Deutschlands größten Wagner-Sänger, Albert Niemann

Die Gedenkfeier, im Vordergrund Generalintendant Tietjen bei seiner Rede, in der ersten Reihe sitzend Dr. Gottfried Niemann.

Albert Niemann, der größte Wagner-Sänger, der bisher gelebt hat, würde am 15. Januar 100 Jahre alt geworden sein. Zum Gedenken dieses großen Künstlers und bedeutenden Darstellers veranstaltete die Generalintendanz der Preußischen Staatstheater in den Räumen des Staatstheater-Museums eine Erinnerungsfeier. Man sah zahlreiche bekannte Berliner Sänger und Sängerinnen, die leitenden Beamten der Intendanz mit dem Generalintendanten an der Spitze und als Vertreter der Familie den einzigen überlebenden Sohn Dr. Gottfried Niemann.

Ein neuer Vertrag zwischen Warschau und Bukarest

Der Garantievertrag für 5 Jahre abgeschlossen — Zaleski verhandelt mit Mironescu — Ein großer Wurf für Straßenbauten

Genf. Am Donnerstag vormittag ist vom polnischen Außenminister Zaleski und dem rumänischen Außenminister Mironescu ein neuer Garantievertrag zwischen Polen und Rumänien abgeschlossen worden, da der am 26. März 1926 abgeschlossene Freundschaftsvertrag zwischen Polen und Rumänien im Februar d. Js. abläuft und der Vertrag keine Erneuerungsklausel aufweist. Der neue Garantievertrag ist zunächst auf 5 Jahre abgeschlossen und verlängert sich ohne Kündigung auf weitere 5 Jahre. Während in dem alten polnisch-rumänischen Freundschaftsvertrag ein Schiedsgerichtsverfahren vorgesehen war, sieht der neue Garantievertrag ein derartiges Verfahren nicht vor, da in einem anderen Vertrage bereits das Schiedsgerichtsverfahren zur Klärung von Streitigkeiten zwischen Polen und Rumänien geregelt ist. Der Inhalt des Vertrages ist nicht bekannt geworden. Jedoch soll, wie verlautet, er den Charakter eines militärischen Bündnisvertrages haben.

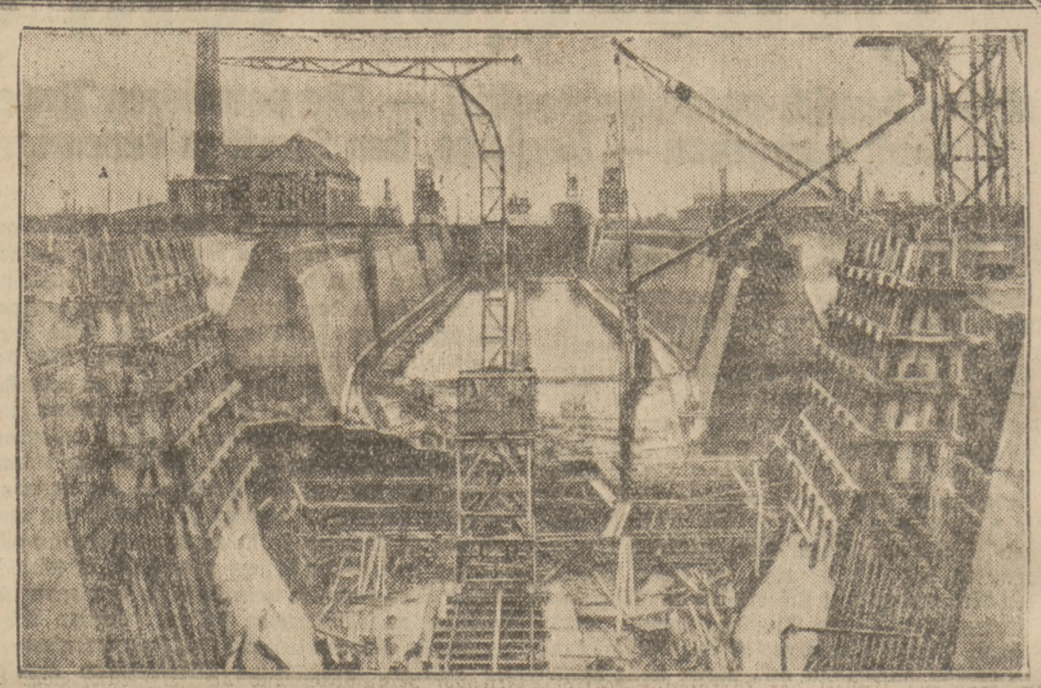
Große strategische Straßenbauten

Warschau. Die Regierung hat unter anderem dem Sejm einen Gesetzentwurf über einen besonderen Straßenbaufonds vorgelegt. Wie die Agentur „Preß" von zuständiger Seite erfährt, dürfte demnächst noch ein Gesetzentwurf über einen neuen großangelegten Straßenbauplan eingebracht werden. Besonders soll in den Westgebieten eine Reihe von neuen Chausseen gebaut werden, die wichtige Industriemittelpunkte und Garnisonstädte auf kürzestem Wege miteinander verbinden, z. B. Warschau-Krakau, Lodz-Posen, Krakau-Kattowitz und dergl. mehr. Auch sollen neue Brücken über die Weichsel und andere größere Flüsse gebaut und die Flüsse selbst reguliert werden.

Ferner soll ein großer Bauplan für die Ostgebiete ausgeführt werden. Allein in der Wojewodschaft Wilna, Wolhynien und in den angrenzenden Bezirken sollen neue Chausseen in einer Gesamtlänge von mehr als 4000 Kilometer in Angriff genommen werden. Mit der Bauarbeit werden bewährte Privatfirmen beauftragt, die je nach den Bodenverhältnissen Beton, Asphalt usw. verwenden sollen. Zunächst will die Regierung 400 Millionen Zloty bewilligt haben, von denen sofort 100 Millionen flüssig gemacht werden. Durch diese großzügigen Baupläne glaubt die Regierung der Arbeitslosigkeit schneller Herr werden zu können.

Kein Schnellzugsverkehr mehr zwischen Moskau und Warschau

Moskau. Die Sowjetregierung hat beschlossen, den Eisenbahnverkehr zwischen Moskau und Warschau einzuschränken. Der Schnellzugverkehr zwischen den beiden Städten ist auf Veranlassung der Sowjetregierung eingestellt worden. Der Schnellverkehr zwischen Moskau und Warschau wird nur durch die internationalen Züge aufrecht erhalten.



Ein neues Riesendock in Bremerhaven

Das „Kaiser-Dock II", das jetzt beträchtlich erweitert und auf eine Länge von 335 Meter gebracht wurde. Das Dock wird damit das größte Trockendock in Europa sein, so daß es von Schiffen bis zu 75 000 Tonn. Inhalt benutzt werden kann.

Ausbau der Erwerbslosenhilfe in Dänemark

Der dänische Sozialminister legte dem Folkething am Dienstag einen Gesetzentwurf über die vorläufige Unterstützung von 17 000 Arbeitslosen vor, die zur Zeit keine Unterstützung erhalten, weil sie ausgesteuert sind oder außerhalb der Versicherung stehen. Das Gesetz, für dessen Durchführung insgesamt 5,1 Millionen Kronen vorgesehen sind, gewährt den betreffenden Arbeitslosen Unterstützung bis zu 70 Tagen. Die zu seiner Durchführung erforderlichen Kosten sollen vom Staat, den Gemeinden und dem Erwerbslosenfonds zu je einem Drittel aufgebracht werden. Dänemark zählt gegenwärtig 76 000 eingetragene Erwerbslose.

Zum Verhör betäubt

Wie der Faschismus Aussagen erlistet.

Genf. Ein Prozeß gegen 24 Mitglieder der antifaschistischen Vereinigung „Gerechtigkeit und Freiheit" in Rom hat eine neue Scheußlichkeit der faschistischen Justiz aufgedeckt. An Stelle der körperlichen Torturen zur Erzwingung falscher Geständnisse wird den politischen Gefangenen neuerdings ein Rauschgift zwangsweise eingeflößt, das die Opfer ihrer physischen und moralischen Kräfte beraubt. In diesem Zustand halber Betäubung werden sie ins Kreuzverhör genommen und sagen natürlich mehr aus, als sie im Besitze ihres vollen Bewußtseins sagen würden.

Mussolini hat gleich nach der Aufdeckung des angeblichen Komplotts durch die politische Geheimpolizei „Ovra" drei Todesurteile angeordnet. Der Selbstmord des angeklagten Rechtsanwalts Ceva ist nicht, wie die faschistische Presse schreiben mußte, aus persönlichen Verhältnissen erfolgt. Ceva hat sich vielmehr getötet, um in dem skandalösen Betäubungsverfahren nicht die Führer der Bewegung zu verraten.

Beilegung des Zwists in der ungarischen Sozialdemokratie

Budapest. Der Landesausschuß der ungarischen Sozialdemokratischen Partei hielt am Mittwoch abend eine Sitzung ab, die sich mit dem Austritt Garamis aus der Parteileitung beschäftigte. Garami hatte seinen Austritt damit begründet, daß die Partei die Interessen der Sozialdemokratie nicht mit genügender Schärfe wahrnehme. Der Parteiausschuß stellte fest, daß zwischen der Partei und Garami keine Gegensätze vorhandeen seien, die man nicht überbrücken könne. Gleichzeitig werde Garami aufgefordert, seine Tätigkeit in der Partei auch in der Zukunft auszuüben.

Immer wieder neue Unruhen in Indien

London. Die Unruhen wegen der Hinrichtung der vier indischen Freiheitskämpfer in Scholapur scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Nach den ernsten Zusammenstößen in Bombay und Karatschi ist es Mittwoch in Alahabad ebenfalls zu schweren Zusammenstößen gekommen. Der Polizei gelang es nicht, die Demonstranten zu zerstreuen. Sie mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Annähernd 150 Personen sind verletzt worden.

Botschafterkonferenznote an den Völkerbund?

Paris. Das „Journal" bestätigt die bereits am Donnerstag vormittag von einem in Paris erscheinenden amerikanischen Blatt gebrachte Mitteilung, wonach die Botschafterkonferenz einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungen ausgearbeitet habe. Dieser Bericht, so betont das Blatt, werde den Völekrbund, der auch mit der Ueberwachung der deutschen Rüstungen beauftragt sei, übermittelt.

Sozialdemokratischer Parteitag in Leipzig am 31. Mai 1931

Berlin. Der sozialdemokratische Parteiausschuß, der am Mittwoch in Berlin tagte, beschloß einer Meldung des „Abend" zufolge in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand, den diesjährigen Parteitag auf den 31. Mai nach Leipzig einzuberufen.



General Baratier bewacht die „deutschen Rüstungen"

Das bisher bestehende interalliierte Versailler Kriegskomitee ist in der letzten Sitzung der Botschafterkonferenz auf italienischen und englischen Antrag aufgelöst worden. Die Franzosen, die sich dagegen heftig sträubten, haben aber durchgesetzt, daß General Baratier, der bisherige Präsident des Versailler Kriegskomitees, mit der Kontrolle der Ausführungen der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages durch Deutschland auch weiterhin betraut wurde. Da General Baratier gleichzeitig Vorsitzender der Investigations Kommission des Völkerbundes ist, so bleibt es also auch in Zukunft bei einer militärischen Ueberwachung Deutschlands, die lediglich eine andere Form erhalten hat.

Polnisch-Schlesien

„Keusche Ehen“

In Rom sitzt ein greiser Herr, der Vertreter des heiligen Petrus auf Erden — der Papst. Er ist der König von Mussolinignaden über einen winzig kleinen Flecken Rom und — was das Wichtigste ist — König der Seelen aller Katholiken, die in der ganzen Welt zerstreut wohnen. Seine Berater sind ebenfalls greise Herren — die Kardinäle, die sich mit der hohen Diplomatie und der theologischen Wissenschaft befassen. Sowohl der König als auch seine Berater durften zum größten Teil schon allen irdischen Dingen zum Teil entsagt haben, denn wenn man 70, bezw. 80 Jahre alt wird, so denkt man höchstens noch an die Bequemlichkeit, den Rheumatismus und den Tod. Daß die Herren in Rom an die Bequemlichkeit denken, ist eine altbekannte Sache. Die größten Schätze der Welt sind gerade im Vatikan vorhanden und was Bequemlichkeit anbelangt, so ist sie gerade dort zu Hause. Kleider und Schuhzeug sind mit den kostbarsten Steinen der Welt reich gespickt und Seide, Purpur, Throne, goldene, mit Diamanten reich verzierte Kronen sind eine alltägliche Erscheinung. Wir lassen das alles gelten und viele von uns, die Arbeitslosen und Hungrigen nicht ausgeschlossen vertreten gar den Standpunkt, daß ein Stück Himmelreich auf Erden unbedingt notwendig ist, wenigstens für einzelne Menschenkinder. Es gibt Leute, die etwas begaffen und anbeten müssen, und wir wollen ihnen diese Freude nicht nehmen. Wir bemerken nur, daß die „Sklavenzeit“ nicht umsonst mehrere Jahrhunderte andauerte. Dieser Sklavengeist wurde von vielen Menschen geerbt und wird noch lange in der Generation vererbt werden, weil diese Dinge erblich sind. Nicht ein jedes menschliches Individuum besitzt soviel innere Kraft, um sich davon zu befreien.

Die alten Greise befassen sich mit der Weltpolitik und nehmen zu den wichtigsten Ereignissen Stellung. Ihre Stellungnahme wirkt manchmal grotesk, weil ihr Gedankengang mit den Zeitereignissen nicht mehr gleichen Schritt hält und an alte durch das Leben längst überlebte Voraussetzungen geknüpft ist. Rom bemüht sich sehr oft, das Schwungrad des Lebens anzuhalten, aber diese Mühe war meistens vergebens gewesen, denn das Leben fragt nicht nach Dogmen, sondern ebnet sich Wege nach eigenen Gesetzen und Regeln. Das haben die greisen Herrn in Rom zum Teil eingesehen und sie gehen auch mit der Zeit mit. Der Papst selbst hat sich ein ganz modernes Auto angeschafft, ließ dasselbe entsprechend auspolstern und einen Thron einsetzen und das beweist am besten, daß man dem „Fortschritt“ im Vatikan Rechnung trägt.

Vor den Weihnachtsfeiertagen hat der greise Papst mit seinen 80 greisen Kardinälen zu den wichtigsten Weltereignissen Stellung genommen und man muß gestehen, daß diese alten Herren über die wichtigsten politischen Fragen gut informiert sind. Sie wissen ganz genau, was die schreckliche Arbeitslosigkeit anstiften wird und sind sich auch darüber im Klaren, was für Unheil der kämpfende Nationalismus heraufbeschwören kann. Das mag wohl unwahrscheinlich klingen, aber es wird niemand leugnen können, daß die Arbeitslosigkeit und der kämpfende Nationalismus dasselbe bezwecken — der kämpfende Nationalismus selbstverständlich ungewollt. Beide arbeiten für den Bolschewismus und das hat Rom eingesehen. Die greisen Herren in Rom beobachten ganz genau die unmenschlichen wirtschaftlichen Anstrengungen im bolschewistischen Rußland, die Industrialisierung des Landes und die Vergesellschaftlichung des Landbesitzes.

Man nennt das ironisch „Experimente“, und das sind sie auch, aber man darf nicht vergessen, daß die ganze Wissenschaft auf Experimenten aufgebaut ist. Wird die große Kollektivisation in Rußland gelingen, dann ist es aus mit der kapitalistischen Weltordnung. Das wissen die greisen Herren in Rom genau so gut wie wir, und deshalb ermahnen sie die heutigen Machthaber, die Not des Volkes nicht auf die Messerspitze zu treiben und den blödsinnigen Nationalismus einzudämmen.

Die große Macht des Klerus ist auf den sog. „Sakramenten“ aufgebaut. So lange die Menschen daran glauben, daß der Mensch ohne Taufe ein Heide sei, ohne Ehesakrament es kein Familienleben und ohne letzte Oelung keinen Weg zum Himmel gebe, so lange ist der Einfluß der Kirche gesichert. Diese kath. Grundsätze wurden durch die Arbeitslosigkeit stark erschüttert. Ist nichts zum Beißen da und hat man kein Dach über dem Kopfe, dann gibt es auch kein Familienleben und selbstverständlich auch keine Sakramente. Das haben die greisen Herrn in Rom eingesehen und der Papst hat eine Enzyklika über die „christliche Ehe“ veröffentlicht. Man spricht in der Enzyklika von „keuschen Ehen“ und meint darunter solche Ehen, die in der Kirche zum Zwecke der Kindererzeugung geschlossen werden. Die greisen Herren in Rom, die niemals in der Ehe gelebt haben, können über „keusche Ehen“ reden, haben aber keinen Begriff vom Eheleben. Sie hätten sich bei den jungen Arbeitslosen, über „keusche Ehen“ informieren sollen, bevor sie die Enzyklika herausgegeben haben. Gewiß gibt es ein „unkeusches“ Geschlechtsleben, aber darüber können nur die Besitzenden reden, die sich die Vielweiberei für das Geld leisten können und auch leisten. Diese Herrschaften pfeifen auf die Ehen, die auf der „christlichen Liebe“ aufgebaut sind, denn sie ziehen die „fleischliche Liebe“ vor. Ihnen wird der Papst die Ehe, die auf der „christlichen Liebe“ aufgebaut ist, nicht beibringen.

Man soll sich auch weiter nicht wundern, wenn die Enzyklika die „freiwillige Geburtenregelung“ auf das schärfste verurteilt. Der Papst nennt das „Verirrungen“, aber mit Unrecht. Gegen den Trieb wird die Enzyklika nichts ausrichten können und es ist viel gewagt, einem Arbeitslosen zuzumuten, recht viel Kinder zu zeugen und die Not ins Unendliche zu steigern. Das wäre wirklich eine Verirrung schlimmster Art und das können wir den armen Teufeln nicht empfehlen. Die greisen Herrn in Rom scheinen die große Not des Volkes nicht zu kennen.

Feierschichten, Arbeiterreduzierungen und Lohnabbau

Die Kapitalisten und die Regierung arbeiten Hand in Hand — Die Erhaltungskosten und der 10 bezw. 15 prozentige Lohnabbau — Ein Friedhof im schlesischen Industriebezirk — Kapitalistische Solidarität in allen Ländern — Nicht Lohnabbau, sondern Lohnerhöhung muß durchgeführt werden

Als die schlesischen Grubenbarone den Lohnvertrag zum Schlusse des vorigen Jahres gekündigt haben, da war es für jeden klar, was sie im Schilde trugen. Die kapitalistische Presse hat ohne Umschweife zugegeben, daß die Arbeiterlöhne für die heutigen Verhältnisse viel zu hoch sind und die Rentabilität der Betriebe gefährden. Die statistischen Aemter in Polen haben auch ihre „Pflicht“ erfüllt und haben — auf dem Papier selbstverständlich — den Nachweis erbracht, daß

die Unterhaltungskosten wesentlich zurückgegangen

sind. Im Dezember sind die Unterhaltskosten nach diesen Berechnungen um 2 Prozent und in dem vorhergehenden Monat sogar **um 8 Prozent** zurückgegangen.. Das war das Signal zum allgemeinen Lohnabbau in Polen gewesen und wir gehen kaum fehl, wenn wir sagen, daß die Arbeitgeber hier ihre Finger im Spiel gehabt haben. Sie haben auch sofort zugegriffen und kündigten die Lohnverträge. Zuerst haben die Grubenbarone die Kündigung ausgesprochen und hinter ihnen kamen auch gleich die Hüttenbesitzer, die ebenfalls die Lohnverträge gekündigt haben.

Um die Arbeiter ganz einzuschüchtern, legte man in allen Industriebetrieben

massenhaft Feierschichten

ein. Gleichzeitig haben die Gruben- und Hüttenverwaltungen

Massenentlassungen

von Arbeitern angeordnet. Am 1. Januar gelangten gegen 4000 Arbeiter zur Entlassung und

gegen 5000 weiteren Arbeitern wurde die Kündigung in Aussicht gestellt.

Jeder Industriebetrieb hat einen Antrag beim Demobilmachungskommissar liegen, in dem eine Reduzierung der Belegschaft zwischen 300 und 600 Arbeiter verlangt wird. Die Betriebsräte der einzelnen Betriebe laufen sich die Füße wund, um von der angekündigten Reduzierung wenigstens etwas abzuhandeln. Der „arbeiterfreundliche“ Vertreter der Regierung, in diesem Falle der Demobilmachungskommissar, läßt mit sich reden, und es wird jedesmal etwas abgehandelt. Anstatt 600 Arbeiter, gelangen „nur“ 490 Arbeiter auf die Straße. Als weiteres Beruhigungsmittel wurde eine neue Bezeichnung für die Arbeiterreduzierung erfunden. Es heißt nicht mehr „Reduzierung“, bezw. Entlassung, sondern **„beurlaubt“.** Die Arbeiter werden also „beurlaubt“, vorläufig für drei Monate. Das klingt schöner und kostet dasselbe. Daß der beurlaubte Arbeiter genau so hungern muß, wie der reduzierte, bezw. entlassene Arbeiter, bedarf keiner weiteren Begründung.

Sie liegen alle auf der Straße und hungern.

Die kapitalistischen Machthaber haben durch ihre Wirtschaftspolitik aus dem schlesischen Industriegebiet einen wirklichen Friedhof veranstaltet und die Regierung steht auf ihrer Seite. Nicht umsonst sitzt der „Lewiaton“ im Sanacjalager und hilft der Regierung im Kampfe gegen die Opposition. Die Kosten dieses Bündnisses zahlen die Arbeiter und mit ihnen die Allgemeinheit.

Feierschichten, Arbeiterreduzierung und Lohnabbau führen zur Verarmung des gesamten Volkes, und die Verarmung führt natürlich zur weiteren Einschränkung des Konsums und zur Verschärfung der ohnehin schweren Lage auf dem flachen Lande. Der Bauer kann seine Produkte nicht absetzen und da er kein Geld in die Hand bekommt, so kann er auch keine Industrieprodukte kaufen.

Der beabsichtigte Lohnabbau in der schlesischen Wojewodschaft steht nicht vereinzelt da. In Pommerellen wurde der Lohnabbau bereits durchgeführt und aus Deutschland trifft die Meldung ein, daß der Schiedsspruch in der dortigen Kohlenindustrie einen Lohnabbau von 6 Prozent festgesetzt hat. Die deutschen Gewerkschaftsverbände haben den Schiedsspruch abgelehnt und mithin einen großen Lohnkampf angekündigt. In Deutschland wird der Lohnabbau unter einem ganz anderen Gesichtspunkt durchgeführt als bei uns, weil dort der Lohnabbau

zugleich die Verbilligung der Produktion

nach sich ziehen muß. Man geht dort von der Voraussetzung aus, daß die Verbilligung der Produktion den Absatz steigern wird. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Kalkulation richtig oder falsch ist, Tatsache ist nur, daß bei uns weder die Kapitalisten, noch die Regierung an den Preisabbau denken. Man will den Bergarbeitern 10 Prozent vom Lohne streichen, aber der Kohlenpreis bleibt der alte. Man will den Kapitalisten die 10 Prozent zustecken, und zwar als Belohnung dafür, daß sie Kohle auch nach dem Auslande schaffen. Der 10- bezw. 15prozentige Lohnabbau (in dem südlichen Kohlenrevier soll der Lohnabbau 15 Prozent betragen) ist als

Steigerung des kapitalistischen Profits

gedacht worden.

Wir wissen nicht, ob zwischen den einzelnen kapitalistischen Verbänden in den verschiedenen Ländern eine Verständigung hinsichtlich des Lohnabbaues, besteht oder nicht, aber es hat den Anschein, daß dem so ist. Auffallenderweise kam der Anschlag auf die Arbeiterlöhne gleichzeitig in mehreren Kohlenländern zum Vorschein. Die polnischen Kapitalisten haben mit ihrem Vorschlag, hinsichtlich des 10- bezw. 15prozentigen Lohnabbaues, solange gewartet, bis der Schiedsspruch in Deutschland gefällt wurde. Als das erfolgte, rückten sie sofort mit dem 10prozentigen Lohnabbau aus.

Durch den neuen Anschlag auf die Arbeiterlöhne ist die Situation in dem schlesischen Industriebetrieb sehr ernst geworden. Ein großer Lohnkampf scheint fast unvermeidlich zu sein. Gewiß sind die Verhandlungen vorläufig noch nicht abgeschlossen. Die Regierung wird noch vermitteln. Was davon herauskommt, ist nicht gewiß. Großes Vertrauen haben wir zu dem Arbeitsministerium, das von einem General geleitet wird, nicht. Man wird den Arbeitern vom Lohne etwas nehmen wollen. Daß die Arbeitergewerkschaften sich

einer Lohnreduzierung entschieden widersetzen

werden, liegt klar auf der Hand. Angesichts der großen Verarmung der Arbeiterklasse kann nicht vom Lohnabbau, sondern von **Lohnerhöhung** die Rede sein. Wir sind auch darauf gefaßt, daß die Arbeitergewerkschaften entschieden auf einer Lohnerhöhung beharren werden, selbst, wenn das zu einem schweren Lohnkampf führen sollte.

Demobilmachungskommissar bestätigt Arbeiterreduzierungen

Der Demobilmachungskommissar hat die „Beurlaubung“ von 120 Arbeitern in den Ferrumwerken genehmigt. Desgleichen genehmigte der Demobilmachungskommissar die Reduzierung von 250 Arbeitern in der Friedenshütte, von welchen 125 ebenfalls „beurlaubt“ wurden. Die Papierfabrik in Kalety reduziert 500 Arbeiter. Jeden Tag kommen neue Meldungen aus dem Industriebezirk über Massenreduzierungen. Wenn das so weitergeht, dann werden bald alle Industriearbeiter auf der Straße liegen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats faßte eine Reihe von Beschlüssen, die eine Beschleunigung der kommenden Bausaison zum Ziele haben. Die Regierung erblickt darin ein wirksames Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit, die gerade im Februar und März den höchsten Stand zu erreichen pflegt. Es soll versucht werden, durch möglichst rasche Inbetriebsetzung der Bauarbeiten den Arbeitsmarkt zu entlasten. In erster Linie sollen die in den Bugdets der einzelnen Ministerien für staatliche Bauten und Renovierungen vorgesehenen Mittel für diesen Zweck verwendet werden. Hierzu kommen noch die für den Wohnungsbau bestimmten Summen, was einen Betrag von 70 Millionen Zloty darstellt. Die im Eisenbahnbudget vorgesehenen Gelder für die Instandhaltung von Wegen, Geleisen und dergl. sowie die Fonds des Ministeriums für öffentliche Arbeiten für den Brücken- und Wegebau sollen ebenfalls für diese Zwecke ausgenützt werden.

Es wäre zu wünschen, daß diese Pläne wirklich realisiert werden. Denn bis jetzt wurde jedes Jahr die Einleitung einer großzügigen Bauaktion angekündigt, aber nie durchgeführt. Diese Maßnahmen sind aber noch ungenügend. Vor allen Dingen muß dafür gesorgt werden, daß die Arbeitslosen sofort Hilfe erhalten, um bis zur Bausaison durchhalten zu können.

Wieviel Einwohner zählt der Landkreis Kattowitz?

Nach einer Aufstellung des Kattowitzer Landratsamtes wurden innerhalb des Landkreises Kattowitz im Berichtsmonat Dezember v. Js. 243 683 Einwohner und zwar 120 601 männliche und 123 082 weibliche Personen geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 862, ferner auf die Ortschaften Baingow 1129, Bielschowitz 16 421, Brzenskowitz 3645, Brzezinka 6516, Bukowina 2827, Bittkow 4690, Chorzow 16 331, Eichenau 10 505, Halemba 2420, Janow 19 152, Klodnitz 1708, Kuntzendorf 6257, Kochlowitz 12 640, Makoschau 3384, Michalkowitz 8556, Neudorf 24 579, Paulsdorf 6472, Przelajka 1205, Rosdzin 24 056, Siemianowitz 39 023 und Hohenlohehütte 11 305 Einwhoner. Der Zugang betrug 1630 und der Abgang 1207 Personen. Demnach war ein eigentlicher Zugang von 423 Personen zu verzeichnen. y.

Die Sozialkommission des Schlesischen Sejms

Gestern hat eine Sitzung der Sozialkommission des Schlesischen Sejms stattgefunden. Zuerst wurde über den Antrag des deutschen Sejmklubs über die Ausschreibung der Wahlen zum Zaklad Ubezpieczen Spolecznych debattiert. Nach einer längeren Debatte wurde die Sache vertagt und der Vorsitzende, Herr Frank, beauftragt, Material einzusammeln und der nächsten Sitzung vorzulegen. Der Wojewodschaftsantrag, die Verordnung des Staatspräsidenten vom 30. Juni 1927 über Produktion, Einfuhr und Verbrauch von Bleiweiß, Schwefel usw. wurde angenommen. Bei diesem Anlaß fand eine Aussprache über den Artikel 7 des Organischen Statuts statt, der einige Unklarheiten aufweist und der Zentralregierung ermöglicht, Verordnungen auch ohne Genehmigung des Sejms in Schlesien einzuführen. Die Wojewodschaftsvertreter haben sich in der Sitzung dafür ausgesprochen, daß ihnen diese Unklarheiten in Artikel 7 erwünscht sind und sie halten daran fest.

Einzelheiten vom Wahlterror in Sosnowice

Langsam kommt jetzt heraus, wer die Ueberfälle während des Wahlkampfes organisiert hat. In der schlesischen Wojewodschaft waren das die Aufständischen und in dem Dombrowaer Kohlenrevier waren es die Legionäre. In Sosnowice wurde bekanntlich vor den Wahlen ein Ueberfall auf den „Kurjer Zachodni“ ausgeführt und die Druckerei vernichtet. Die Aktion leitete ein gewisser Hugo Almstädt, der 20 Banditen kommandierte. Der Ueberfall wurde eine Woche vorher in allen Einzelheiten vorbereitet. Die Bande erhielt den Auftrag, die Maschinen zu zerschlagen und die Lettern zusammenzuwerfen. Weiter erhielten sie den Auftrag, den Redakteur Opiole und noch einen zweiten Redakteur, dessen Namen nicht genannt wird, zu verprügeln. Der Auftrag wurde gewissenhaft ausgeführt. Die Namen der an dem Ueberfall beteiligten wurden vom „K. Z.“ veröffentlicht. Das Blatt frägt beim Staatsanwalt an, ob er gegen die Banditen einschreiten wird.

Neue Zinkweißfabrik

Wie wir erfahren, wird der Ende 1929 begonnene Bau einer Zinkweißfabrik bei den „Polnischen Werken Zinkindustrie A.-G. in Bendzin“ gegen Anfang März d. Js. vollendet. Die Fabrik ist nach den neuesten technischen Errungenschaften eingerichtet und sieht für den Anfang eine Jahresproduktion von 300 Waggons Zinkweiß vor.

Diese Fabrik hat sich zur Aufgabe gestellt, nicht nur teilweise den Inlandsbedarf zu decken, sondern auch, und zwar vorwiegend, den Export von Zinkweiß zu forcieren.

Mit Rücksicht auf die neuzeitliche Einrichtung, wird dieses Fabrikat in einer erstklassigen Qualität hergestellt werden, die dem ausländischen Zinkweiß nicht nachstehen wird.

Da der Rohzinkpreis z. Zt. ganz niedrig notiert wird, ist vorauszusehen, daß die neuerbaute Fabrik gleichfalls in diesem Verhältnis niedrige Verkaufspreise für Zinkweiß, sowohl fürs Inland, als auch insbesondere für den Export festsetzen wird.

Achtung Kriegerwitwen!

Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen (Vorsitzender: Direktor Kotterba) schreibt uns: Im Oktober 1930 haben die polnischen Kriegerwitwen eine Sonderunterstützung von 30 Zloty erhalten. Der alte Wirtschaftsverband hatte sich schon im Juli 1930 darum bemüht, daß die Unterstützung an sämtliche Kriegerwitwen, ohne Unterschied der Nationalität und ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu dem deutschen oder polnischen Verbande, gewährt werden möge. Daraufhin hat der Glowny Urzond Pracy i Opieki Woj. Slonskiego eine entsprechende Anordnung getroffen, wonach eine unterschiedliche Behandlung in dieser Sache nicht erfolgen darf. Somit dürfen auch die deutschen Kriegerwitwen erwarten, daß sie die Unterstützung nachträglich ebenfalls erhalten werden. Die Auszahlung soll gegen Ende Januar oder Anfang Februar d. Js erfolgen. Die Mittel dafür sind bereits reserviert worden.

Der polnische Invalidenverband in Wielkie-Piekary hat den deutschen Witwen erklärt, sie könnten der Unterstützung nur dann teilhaftig werden, wenn sie dem polnischen Verbande beitreten. im anderen Falle sei es ausgeschlossen, daß sie die 30 Zloty erhalten können. **Das ist, nach Lage der Sache, unwahr.** Die oben genannte Abteilung des Wojewodschaftsamtes hat sowohl schriftlich, als mündlich wiederholt erklärt, daß hier **eine unterschiedliche Behandlung nicht stattfinden** darf. Diese Zusicherung muß den Kriegerwitwen höherstehen, als die leeren Behauptungen eines Verbandes, der zu solchen Behauptungen amtlich nicht autorisiert ist.

Nicht nach Belgien reisen!

Die Arbeitsvermittlungsämter haben abermals Weisung erhalten, Personen vor der Ausreise nach Belgien zu warnen, die dorhin ausreisen wollen, um eine Arbeitsmöglichkeit zu finden, da diese Bemühungen angesichts der in Belgien herrschenden Wirtschaftskrise vollkommen zwecklos sind. Ganz abgesehen davon, erteilen die belgischen Behörden denjenigen Personen keine Genehmigung zu längerem Aufenthalt, die mit kurzfristigen Visas dorthin kommen. Sie werden vielmehr nach Ablauf der Frist ohne weiteres aus Belgien ausgewiesen.

Berufung im Golassowitzer Prozeß

Der Verteidiger Dr. Baj hat gegen das Urteil im Golassowitzer Prozeß, insbesondere gegen die Verurteilung des Angeklagten Waclawik zu 6 Monaten Gefängnis, Berufung eingelegt. Zumal gegen das Urteil gegen die übrigen sechs Angeklagten weder vom Staatsanwalt noch von der Verteidigung eine Berufung eingelegt wurde, ist das Urteil inzwischen rechtskräftig geworden. —

Grazynski gegen Pistorius

Bekanntlich hat der schlesische Wojewode Dr. Grazynski gegen den Generaldirektor Arco Pistorius eine Beleidigungsklage angestrengt und eine Verurteilung Dr. Pistorius zu zwei Monaten Gefängnis vor der ersten Instanz erwirkt. Gegen das Urteil hat Dr. Pistorius Berufung eingelegt. Ende Januar findet eine gerichtliche Verhandlung vor dem Berufungsgericht statt. Rechtsanwalt Zbislawski wird den Generaldirektor Pistorius vor dem Berufungsgericht vertreten.

Kattowitz und Umgebung

Bei der Kattowitzer Eisenbahndirektion klappt es nicht.

Ausklang eines interessanten Prozesses.

Der Eisenbahn-Revisor Franz Hallak, ehedem in Kattowitz tätig, jetzt in Tarnowitz wohnhaft, hatte sich vor dem Kattowitzer Gericht wegen Verleitung zu falschen Aussagen zu verantworten. Wie aus der Prozeßsache hervorging, herrschten vor einiger Zeit bei der Eisenbahndirektion unhaltbare Zustände. Beamte und Angestellte nahmen es mit ihrem Dienst nicht genau und gingen in der Dienstzeit Privatgeschäften nach. Die Sache muß sehr toll getrieben worden sein, da sich das Eisenbahnministerium veranlaßt sah, in einem besonderen Rundschreiben die Beamtenschaft zu verwarnen. Hallak stellte fest, daß verschiedene Eisenbahnbedienstete sich wiederholt an Fahrgäste in den Abteilen heranmachten und bereit erklärten, fremde Valuten umzuwechseln. Weiter soll Hallak auch ermittelt haben, daß diesen Leuten Gelder, seitens des Direktors Wonsik, vorgestreckt wurden, um den Umtausch vorzunehmen. Auf Grund der pflichtgemäßen Anzeige erfolgte allerdings nicht die Einleitung eines Disziplinarverfahrens, dagegen wurde kurzerhand die Versetzung des Hallak nach Tarnowitz angeordnet. Hallak, welchem anscheinend großes Unrecht widerfahren ist, versuchte vieles, um wieder zu seinem Recht zu kommen. Wiederholt beschäftigte sich auch das Gericht mit Beleidigungsklagen und anderen Prozessen, in denen viel Schmutz aufgewirbelt wurde. Diese Prozesse jedenfalls gaben über die damals herrschenden Zustände bei der Eisenbahndirektion viel zu denken.

Bei einer Verhandlung wurde dem Hallak von einem Zeugen Widera der Vorwurf gemacht, daß er diesen zu falschen Aussagen verleiten wollte. Das hatte nun dieses neue Verfahren gegen Hallak zur Folge. Vernommen wurde auch der Eisenbahnrat Simon, der vor Gericht allerdings bestätigte, daß tatsächlich derartige Manipulationen s. Zt. mit fremder Valuta, während den Dienststunden, festgestellt worden sind. U. a. weiteren Zeugen trat auch Widera auf, der diesmal angab, daß verschiedene Kondukteure an solchen Geldumtausch in den Abteilen herangegangen sind. Er behauptete auch diesmal, daß der Angeklagte Hallak ihn zu falschen Aussagen verleiten wollte. Der Beklagte führte demgegenüber aus, daß Widera des öfteren von ihm Geldvorschüsse haben wollte und nur aus Rachsucht diese Behauptungen gegen ihn erhoben habe. Der Verteidiger bemerkte, daß der fragliche Zeuge wegen verschiedener Vergehen vorbestraft sei und dessen Aussagen sehr in Frage gestellt werden müßten. Der Staatsanwalt selbst stellte fest, daß diese Prozeßsache auf merkwürdige Zustände bei der Eisenbahn deuten lasse, zu dem aber wenig aufgeklärt sei, so daß eine Freisprechung des Beklagten erfolgen müsse. Das Gericht sprach den Hallak frei, da eine Schuld nicht nachgewiesen werden kann. y.

Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte. Sonnabend, den 17. d. Mts., 2 Uhr nachmittags, bis Sonntag, den 18. d. Mts., 12 Uhr nachts: Dr. Hurtig, 3. Maja 5; Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3.

Theater und Musik. Wegen Raummangels mußte die Kritik über Kienzl's „Evangelimann" für die nächste Ausgabe zurückgestellt werden.

Das Kind unterm Auto. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego wurde die 12jährige Sela Margarete von dem heranfahrenden Personenauto Sl. 9048 erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt durch den Aufprall auf das Straßenpflaster Gesichtsverletzungen. Der Chauffeur schaffte das verunglückte Kind nach dem städtischen Spital. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde das Mädchen nach der elterlichen Wohnung gebracht. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt das Kind selbst die Schuld an dem Unfall, welches es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. x.

Straßenunfall. Auf der ulica 3-go Maja kam der Arbeitslose Karl Lipski aus Zalenze zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Mittels Sanitätsauto wurde der Verunglückte nach dem Barmherzigen Brüderkloster überführt. x.

Unter schwerem Verdacht. In der Restauration „Eldorado" auf der ulica 3-go Maja wurde vor einigen Tagen zum Schaden des Roman Aniol aus Tarnowitz ein Herrenpelz gestohlen. Die Polizei arretierte als mutmaßlichen Täter den Johann Sowinski aus Kattowitz und den Adolf Jauernig aus Königshütte. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Wer kennt die Spitzbuben? Aus dem Magazin der Eisen- und Metallfirma „Kremer", auf der ulica Krol.-Hucka stahlen bis jetzt nicht ermittelte Täter insgesamt 600 Kilogramm Aluminiumbleche, sowie 100 Kilogramm Straßenbahnkontakte aus Aluminium. Der Gesamtschaden wird auf 1000 Zloty geschätzt. Die Polizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Eisenteile. x.

Ein Fahrrad „gekrampft". Vor dem Postgebäude wurde dem Gerichtsdiener Stanislaus Zielonki aus Hohenlohehütte ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser", welches dort für kurze Zeit ohne Beaufsichtigung zurückgelassen wurde, gestohlen. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. x.

Der falsche Weg. Vor der Strafkammer des Landgerichts hatte sich am gestrigen Donnerstag der Invalide Franz S. aus Kattowitz wegen Fälschung von Privatdokumenten zu verantworten. S. bemühte sich eines Tages bei der zuständigen Stelle um die Auszahlung bezw. Zuweisung der Invalidenrente. Die Rente wurde nicht ausgezahlt, da der Invalide den letzten Lohnausweis nicht vorweisen konnte und einen solchen überhaupt nicht besaß. S. überlegte hin und her und kam schließlich auf die Idee, einen Lohnbeutel zu fälschen. Zu diesem Zweck beschaffte er sich einige leere Lohnbeutel und füllte einen dieser eigenhändig aus. Der Schwindel wurde aber bald aufgeklärt und gegen den Fälscher Anzeige erstattet. Vor Gericht bekannte sich der Angeklagte zur Schuld und führte weiter aus, daß er sich bei der ganzen Geschichte nichts Böses dachte. Nach der Beweisaufnahme wurde der Beklagte bei Berücksichtigung mildernder Umstände zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Dem S. wurde eine Bewährungsfrist von einem Jahr zugebilligt. y.

Ochojec. (Das Auto am Schienenstrang.) In den frühen Morgenstunden des gestrigen Donnerstag prallte ein Privatauto, in welchem sich die Eheleute Leim aus Kattowitz befanden, mit Wucht gegen eine Eisenbahnschranke, welche demoliert wurde. Dem Chauffeur gelang es noch vor dem heranbrausenden Zuge den Bahndamm zu überqueren. Durch den wuchtigen Aufprall gegen die Eisenbahnschranke wurde die Ehefrau Leim aus dem Auto geschleudert und fiel auf das Gleis. Die Frau erlitt einen Beinbruch, sowie schwere Verletzungen am Körper. Der herbeieilende Bahnwärter besaß die Geistesgegenwart, die Verunglückte noch rechtzeitig von der Schiene zu schaffen. In dem nächsten Moment brauste auch schon der Zug heran. Mittels Auto der Rettungsstation wurde die Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. y.

Neudorf. (Diebe in der Kanalisation.) Vier Spitzbuben, welche inzwischen von der Polizei ermittelt werden konnten, drangen durch ein Kanalisationsrohr in einen Kellerraum und stahlen dort mehrere Flaschen Branntwein im Werte von 200 Zloty. Bei den Tätern handelt es sich um die Brüder Waldemar und Josef K., ferner den Schlosser Georg T. und Konrad P. auf Neudorf. x.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Freitag, den 16. Januar: „Viktoria und ihr Husar", Operette von Abraham. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vorstellung um 19,30 Uhr beginnt. — Sonntag, den 18. Januar: Weihnachtsmärchen „Frau Holle" um 16 Uhr und „Musik", ein Sittengemälde von Wedekind um 20 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150.

Schützt die Wassermesser! Der Magistrat erinnert die Hausbesitzer daran, die Wasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen, da eventuelle Auftauarbeiten durch das städtische Betriebsamt den Hauseigentümern in Anrechnung gebracht werden. m.

Fertiggestellte Feuermelderschlüssel. Die städtische Feuerwehr hat wiederum eine beträchtliche Anzahl von Schlüsseln, passend für alle Feuermelder, fertiggestellt. Die Hausbesitzer haben nunmehr Gelegenheit, sich gegen Erstattung von 1 Zloty in den Besitz eines solchen Schlüssels zu setzen. Im Interesse der Sicherheit ist die Anschaffung eines solchen Schlüssels allen Hausbesitzern zu empfehlen. m.

Gerichtliche Versteigerung. Im Gerichtsgebäude werden von Zeit zu Zeit Versteigerungen von verschiedenen Ggenständen vorgenommen, die auf dem gerichtlichen Zwangswege gepfändet wurden. Bei gutem Wetter finden die Versteigerungen im Freien statt, bei ungünstiger Witterung jedoch werden die Versteigerungen in der Pfandkammer des Gerichts selbst getätigt. Dieser Raum ist sehr klein und für öffentliche Versteigerungen völlig ungeeignet. Die Interessenten müssen sich im Hausflur drängen und können keine Uebersicht über die zur Versteigerung kommenden Sachen und Gegenstände gewinnen, so daß sie uninteressiert der Versteigerung zusehen müssen. Im Interesse des die Versteigerung besuchenden Publikums wäre es sehr notwendig, wenn die Gerichtsbehörde andere Räume für diese Zwecke zur Verfügung stellen würde, so daß auch die zur Versteigerung kommenden Sachen in Augenschein genommen werden können. m.

Städtische Versteigerung. Am Freitag, vormittags 10 Uhr, werden im Hofe der städtischen Feuerwache an der ulica Bytomska 19, verschiedene Hausgegenstände meistbietend versteigert. m.

Von der Freibank. An der Freibank des städtischen Schlachthofes wird täglich von 8 bis 12 Uhr mittags, mit Ausnahme von Montag und Freitag an die Bevölkerung billiges Fleisch verkauft. m

Schlachtziffern des städtischen Schlachthofes. Im vergangenen Monat wurden im Schlachthof geschlachtet: Schweine 7228, Kälber 1301, Kühe 848, Stiere 202, Ochsen 98, Jungvieh 166, Schafe 6, Pferde 39. m.

Feuer in einem Papiergeschäft. Im Papiergeschäft vom Edmund Lipiner an der ulica Gymnazjalna 2 brach ein Schadenfeuer aus, welches aber durch das energische Eingreifen des Personals bis zum Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden konnte und letztere nicht mehr eingreifen brauchte. Trotzdem beläuft sich der Schaden nach Angaben des Besitzers auf etwa 3000 Zloty, der durch Versicherung gedeckt ist. m.

Weniger Klatsch und mehr Achtsamkeit auf die Wohnungen. Manche Hausfrauen haben es zur Gewohnheit, wenn sie ihre häuslichen Pflichten erledigt haben oder einmal ein Weilchen mit der Nachbarin plaudern wollen, ihre Wohnung unverschlossen und unbeaufsichtigt zu lassen. Meistens wird diese leichtsinnige Handlungsweise mit irgendeinem Verlust eingebüßt. So hatte auch eine gewisse Frau Josefa R. von der ulica Mickiewicza 44 ihre Wohnung verlassen, ohne diese zu verschließen. Inzwischen betrat ein Unbekannter die Küche, entwendete eine auf dem Tisch liegende Geldtasche mit 20 Zloty und verschwand in unbekannter Richtung. m.

Kohlendiebstahl. Unbekannte Täter drangen in den Keller der Frau Marie Kutscha an der ulica Jana 1 ein, stahlen sämtliche Kohlen und verschwanden mit der schweren Last unerkannt. m.

Chorzow. (Vorstandswahl des Bergbau-Industriearbeiterverbandes.) Im Volkshaus Königshütte fand die Generalversammlung der Chorzower Zahlstelle statt, die vom Kam. Kulla eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesen des Protokolls, gegen welche keine Einwendung gemacht wurde, erstattete der engere Vorstand Bericht über seine Tätigkeit, insbesondere der Kassierer, aus welchem zu ersehen war, daß die Zahlstelle, unter Berücksichtigung der Verhältnisse, sich stabil gehalten hat. Kam. Skalbania stellte den Antrag zwecks Entlastung des Vorstandes, dem auch einstimmig stattgegeben wurde. Unter Leitung des Kam. Sekulski vom Bezirksvorstand fand die Neuwahl statt, welche folgende Zusammenstellung ergab: Kulla als 1. und Seipelt als 2. Vorsitzender, Sollorz als 1. und Wroblowski als 2. Schriftführer, Czaja als 1. und Haidyssek als 2. Kassierer, Skalbania und Maksara als Revisoren. Nach Erledigung verschiedener Verbandsangelegenheiten ergriff Kam. Sekulski das Wort, um in kurzen Ausführungen einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter zu geben. An charakteristischen Beispielen stellte er die Machtgelüste der Kapitalisten vor, während und nach dem Kriege fest. Daß dieselben in ihrer Profitgier unersättlich sind, bezeugen die Kämpfe der Bergarbeiter in England. Auch in Polen werden wir von denselben nicht verschont. Darum ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu denselben zu rüsten, um eine geschlossene Macht darzustellen. An der Diskussion beteiligten sich die Kam. Sekulla, Skalbania, Czaja und Sollorz, welche zum Teil die Ausführungen noch ergänzten und unterstützten. Einstimmig kam zum Ausdruck, daß eine weitere Senkung der Löhne für die Bergarbeiter untragbar sei, denn sie hängen nicht an der Höhe des Lohnes, wohl aber an der Kaufkraft des Geldwertes. Und solange von einer Preissenkung, von der schon so vielmals geschrieben wurde, nichts zu merken ist, lehnen es die Bergarbeiter ab, immer die Leidtragenden zu sein. Um aber all den Anstürmen eine geschlossene Front zu zeigen, ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu organisieren, damit dadurch der eiserne, unbeugsame Wille zum Ausdruck gebracht wird, sich nicht als das Ausbeutungsobjekt behandeln zu lassen. **Darum hinein in den Bergarbeiterverband!**

Siemianowitz

Wir haben kein Glück auf der Welt!

Die Lotterievereine florieren nicht. Sie entstanden aus dem Bestreben, den Mitgliedern durch Zahlung geringer Beiträge und einer großen Losanzahl die Möglichkeit zu geben, die Gewinnchancen zu verbessern. Leider hat die Göttin „Fortuna" es immer anders gewollt; die Gewinne blieben aus und die Vereine mußten sich mit einer Anzahl von Freilosen begnügen, welche dem Einsatz nicht annähernd entsprachen. Mehrere in Siemianowitz gegründete Vereine lösten sich deshalb auf und der letzte Arbeiter-Lotterieverein „Glück auf" mit seinen 140 Mitgliedern hat ebenfalls in Erwägung gezogen, eventuell dasselbe zu tun. Man kam überein, noch versuchsweise eine Serie zu spielen und dann in Liquidation zu treten. Von 35 Viertel- und mehreren Halblosen kamen in der letzten Ziehung 14 Freilose heraus. Während der dreijährigen Spielzeit fiel ein einziges Mal ein Fünfhunderter dem Verein zu. Ein derartiges Resultat kann natürlich den zähesten Spieler entnerven. Verschiedene pessimistische Mitglieder behaupten steif, daß der Oberschlesier nicht einmal im Lotteriespiel Glück hat.

Die Reklame einzelner Lotterie-Kollekten, welche möglichst marktschreierisch aufgezogen wird, hat auch die Gründung der vielen Lotterievereine veranlaßt. Arme Leute und viele Arbeiter gaben oft ihren letzten Zloty hin, um doch einmal ihr Glück zu versuchen. Wenn es aber mit derartig konstanter Bosheit ausbleibt, wird daher natürlich allerlei gemunkelt. Es wäre natürlich falsch, den Lotterie-Kollekten oder gar der Administration von der Staatslotterie irgendeinen Vorwurf zu machen. Den verschiedenen Lotterievereinen und Kollekten wäre zu empfehlen, gemeinschaftlich 1—2 Vertrauensmänner zu den Hauptziehungen zu entsenden und den Ziehungsverlauf zu verfolgen. Es werden bestimmt keine Unregelmäßigkeiten festzustellen sein, denn das Glück läßt sich bei so einer Ziehung schwer korrigieren.

Ein Gauner, der die Dummheit der Mitmenschen ausnützt. In Siemianowitz treibt ein geriebener Kerl, der angeblich aus Lodz sein soll, sein unehrliches Geschäft. Seine Methode hierin ist verschiedenartig, entweder überredet er diese Frauen, welche für eine ¼ Stunde Klatsch äußerst gefällig sind, ihm Geld zu borgen oder wenn nicht, so versucht er sein Glück, indem er verschiedenen Schund für einen guten Gewinn an den Käufer bringen tut. Unter den „Geleimten" befindet sich auch die Frau des Arbeitslosen Ta. von der Knappilstraße, welche diesem Gauner von der 20 Zloty-Unterstützung 10 Zloty auf ein Nimmerwiedersehn aushändigte.

Wo gehe ich morgen? Am morgigen Sonnabend, findet der große Maskenball „Auf dem Mars", wie schon bekannt gegeben, um 7½ Uhr in Bytkow bei Muttel Geisler statt. Der schöne Saal ist auf das großartigste geschmückt. Ein erstklassiges Orchester ist verpflichtet worden. Trotz der enormen Ausgaben sind die Eintrittspreise auf das äußerste herabgesetzt. Hiermit hoffen wir unsern Gästen recht angenehme Stunden zu bereiten. Ein Kostümzwang besteht nicht. Für auswärtige Sänger 25 Prozent Ermäßigung. Ausweis-Mitgliedsbuch.

Michalkowitz. (Geschäftseinbruch.) Zur Nachtzeit wurde in das Kolonialwarengeschäft des Franz Pietruszka auf der ulica Zurawskiego 15 ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter entwendeten dort u. a. Lebensmittel und Rauchwaren im Werte von 4000 Zloty. Das Diebesgut verpackten die Diebe in einem Sacke und verschwanden. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Brzezowitz. (Mißglückter Fluchtversuch auf einem Fahrrade.) In der Ortschaft wurde ein 6jähriges Mädchen von einem Radler angefahren und leicht verletzt. Der wilde Radler versuchte schleunigst zu entwischen, was ihm durch das rasche Herannahen eines Polizeibeamten nicht gelang. Der Radfahrer konnte festgenommen werden und ein Bettkissen, welches er bei sich führte, abgenommen. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich um ein gestohlenes Bettkissen handelt. Der Arretierte gab auch noch anderen Diebstahl zu. Weitere Recherchen sind im Gange, da angenommen wird, daß der Bursche noch andere Diebstähle verübte. x.

Eintrachthütte. (Der Dieb in der Kirche.) Ein unbekannter Täter drang in die Kirche ein und stahl aus einem Opferkasten die Summe von 10 Zloty. x.

Orzegow. (Die Zustände in der Minderheitsschule.) Nachdem Lehrer Rohrbach seit dem 1. 10. 1930 nicht mehr amtiert und angeblich vom 1. 1. 1931 abberufen ist, so rückte an seine Stelle am 1. 1. 1931 der Lehrer Drapala von der Mehrheitsschule. D. ist seit 1923 an der polnischen Mädchenschule in Orzegow tätig gewesen. Drapala ist Pole und wurde ohne Benachrichtigung der Schulkommission in sein Amt eingesetzt. An Lehrpersonen amtieren: Fräulein Gertrud Pustowka und Therese Siegmund. Pustowka ist seit 1. 12. 1930 bis 17. 1. 1931 beurlaubt und für dieselbe keine Vertretung. Fräulein Siegmund erteilt seit letzter Zeit an der Mehrheitsschule deutschen Unterricht, trotzdem die Minderheitsschule einen sehr verkürzten Unterricht 16—18 Stunden in der Woche zu verzeichnen hat. Unter diesen Zuständen besteht auch ein Stundenplan nicht. Die Minderheitsschule zählt 110 Kinder. Trotzdem steht derselben nur eine einzige Klasse zwecks Benutzung zur Verfügung, wo der Unterricht abwechselnd vor- und nachmittags bei der mangelhaften Beleuchtung stattfindet. Es befindet sich eine einzige Glühlampe im Klassenraum, die ein sehr spärliches Licht abgibt. Außerdem tagen in dieser Klasse jeden Abend polnische Vereine, verrauchen und verunreinigen die Klasse mit Zigarren- und Zigarettenstummeln. Gelüftet wird nicht, weshalb die Atmosphäre am nächsten Morgen unerträglich ist. Auf eine Beschwerde hin wurde versprochen, daß den Uebeln abgeholfen wird, was aber bis jetzt nicht geschehen ist. Es wäre an der Zeit, daß die zustehende Behörde endlich mal die dortigen ungesunden Verhältnisse beseitigen möchte.

Myslowitz

Die Myslowitzer Stadioneisbahn im Betrieb. In diesen Tagen wurde die Eisbahn am Myslowitzer Stadion für den öffentlichen Betrieb freigegeben. Die Eisbahn, die auf dem Schwimmbad des Stadions errichtet ist, weist sehr gutes Eis auf und erfreute sich schon in den ersten Tagen ihres Bestehens eines regen Zuspruchs. Gegen 600 Personen haben diese Eisbahn an einem einzigen Tage benutzt. Darunter befanden sich Sportfreunde aus Kattowitz, Sosnowitz und der weiteren Umgebung. Bemerkt sei, daß die Stadtverwaltung für die Wintersportsaison die Eisbahnhaltestelle Myslowitz-Stadion wieder in Betrieb setzen will und dahingehende Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion im Gange sind. Dieses wäre bei dem großen Mangel an entsprechenden Wintersportplätzen im Industriegebiet nur zu erwünschen, um den Wintersportlern Gelegenheit zu geben, die Saison auszunutzen. —h.

Aus unglücklicher Liebe. Der 21jährige Kellner Josef B. versuchte Selbstmord zu verüben, indem er Essigessenz einahm. Der Lebensmüde wurde in das Spital geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. Wie es heißt, soll unglückliche Liebe das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

Die Täterin verhaftet. In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir, daß zum Schaden des Zentralviehofes die Buchhalterin Cristine Joniec die Summe von 8000 Zloty veruntreute. Die Täterin konnte inzwischen gefaßt werden. x.

Die Kommunalwahlen in Rosdzin-Schoppinitz vertagt. Nach einer Verfügung der Kreisverwaltung Kattowitz sind die Gemeindevertreterwahlen in Rosdzin-Schoppinitz, die für den kommenden Sonntag, den 18. d. Mts., festgesetzt waren, vertagt worden. Der neue Wahltag ist für den 1. Februar 1931 festgesetzt. Die gesamten Wahlvorarbeiten sind einzustellen und auf ihrem bisherigen Stande zu belassen. Somit findet die Gemeindevertreterwahl aus unbekannten Gründen erst am 1. Februar statt. Den Schaden tragen die einzelnen Wahlgruppen und die Besitzer der Lokale, in denen gewählt werden sollte. Wie allgemein verlautet, ist es die große Zerrissenheit, die unter den Rosdzin-Schoppinitzer Sanacjagruppen besteht, die Ursache zu dieser Vertagung. Andererseits versucht man die Vertagung der Wahlen mit der Reise des schlesischen Wojewoden nach Genf in Verbindung zu bringen. Am besten wird darüber Bescheid wissen die „offiziöse" „Polska Zachodnia", die als erste die mutmaßlichen Gerüchte über Vertagung der Wahlen noch vor Einlaufen des Telephonogramms kannte. —h.

Pleß und Umgebung

Schrecklicher Tod eines Arbeiters.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der „Elektroniederlassung" in Ober-Lazisk, welchem der 39jährige Arbeiter Jan Hermann zum Opfer fiel. Dort war Hermann mit der Reinigung eines Dampfkessels beschäftigt. Plötzlich brach ein Rohr, wobei der Arbeiter erhebliche Verbrühungen durch die ausströmenden Dämpfe im Gesicht erlitt. In schwerverletztem Zustand wurde der Bedauernswerte nach dem Spital geschafft, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen verstarb. Hermann hinterläßt zwei unversorgte Kinder. x.

Ober-Lazisk. (Weshalb sie versetzt wurden?) Mit dem 1. dieses Monats wurden die Polizeikommandanten von Ober- und Mittel-Lazisk nach anderen Polizeistellen versetzt. Wie verlautet, soll die Versetzung deshalb erfolgt sein, weil während der Wahlzeit ein deutscher Vertrauensmann arretiert wurde, wobei er sehr unsanft behandelt worden ist und dies in Anwesenheit des Versetzten.

Murzki. (Die Probekost der Plessischen Kohlenbarone an die Arbeiterbevölkerung.) Wir müssen wieder feststellen, daß wir eine bittere Kostprobe gleich in dem neuen Jahre hinzunehmen haben. Es fängt sicherlich gut an, aber dies ist ja nichts Neues, denn wir sind ja Arbeiter und die Sache ist erledigt. Bezüglich Strapazen, Arbeitsmangel, Geldmangel und Humor sind wir gewiß Helden geworden in der Welt. Mit allem sind wir soweit zufrieden, sogar mit den Feierschichten. Aber bestimmt mit der dreimaligen Auszahlung unseres Vorschusses nicht! Den Herren Kohlenbaronen geht es wirklich so „schlecht", daß sie den Hungerlohn, auf welchen schwer gearbeitet werden muß, nicht auf einmal, sondern in Raten auszahlen müssen, während sie goldene Millionchen im Handumdrehen vergeuden. Auch eine „edle Tugend" der Barone von Kohle. Ihr seid des „Lobes" wert.

Murcki. (Festnahme eines Geisteskranken.) Auf der Eisenbahnstrecke nach Murcki zertrümmerte der Geisteskranke Franz Wisniewski, ohne ständigen Wohnsitz, 16 Scheiben in dem dortigen Signal-Eisenbahnhäuschen. Der Täter wurde arretiert und in das Gerichtgefängnis nach Nikolai eingeliefert. x.

Rybnik und Umgebung

Ist die Ruhe in Sohrau gesichert?

Die deutschen Stadtväter an den Bürgermeister.

Die deutschen Stadtverordneten beider Parteien geben Ihnen hiermit zur Kenntnis, daß sie an der für Dienstag, den 13. d. Mts. anberaumten Stadtverordnetensitzung nicht teilnehmen können. Sie werden an den Sitzungen erst dann wieder teilnehmen, wenn ihnen seitens des Herrn Bürgermeisters, des allein Verantwortlichen für die Ruhe und Ordnung in der Stadt, die Garantie gegeben wird, daß sich solche Zustände, wie sich diese durch den Ueberfall auf die Stadtverordneten der deutschen Fraktion nach der letzten Sitzung am 29. 10. 1930 und volle vier Wochen darauf täglich bis zum 23. 11. 1930 in unserer Stadt durch Terrorisierung der Bürgerschaft abgespielt haben, nicht mehr wiederholen. Mehrmalige Vorstellungen beim Bürgermeister seinerzeit darüber blieben erfolglos. Wir fühlen uns auch heute noch schutz- und rechtlos und haben es nicht notwendig, uns für unsere selbstlose Arbeit zum Wohle der Stadt bedrohen und mißhandeln zu lassen.

Ferner muß sich vorerst der Stadtverordnete Nocon über seine Aeußerung auf dem Ringe am 29. 10. 1930, abends, nach der Niederknüppelung des Stadtverordneten Hunold rechtfertigen, wobei er laut rief, daß Hunold von ihm niedergeschossen wird falls er nochmals in der Stadtverordnetensitzung deutsch sprechen sollte. (Zeugen hierfür werden angegeben.) Das Recht deutsch zu sprechen steht den Stadtverordneten zu.

Der Herr Stadtverordnetenvorsteher wird daher verstehen, daß die deutsche Fraktion den Sitzungen erst dann wieder beiwohnen kann, wenn ihr vollste Sicherheit und Genugtuung gegeben sein wird.

Wir bitten, diesen unseren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnis und dem Magistrat zwecks Stellungnahme hierzu weitergeben zu wollen.

Die Sitzung konnte infolge des Fernbleibens der Deutschen nicht stattfinden.

Der Sohrauer Aushilfspfarrer provoziert die deutsche Minderheit.

Die friedlichen Einwohner haben sich von den letzten Terrorakten noch nicht erholt, hierfür spricht auch das Zuhausebleiben der deutschen Bürgerschaft in den Abendstunden, um dadurch unliebsamen Begegnungen mit den verschiedenen lichtscheuen Elementen, welche noch wie vor in genügender Menge anzutreffen sind, aus dem Wege zu gehen.

Ein großer Teil der Einwohner hat beachtenswertes Interesse daran, daß seitens der Geistlichkeit die Auswirkungen der letzten Wahlen verurteilt werden, wie es sich ihnen auch gebührt, damit der Haß endlich mal aufhört. Statt dessen wird aber von diesen Personen während den Predigten in der Kirche, die deutsche Minderheit weiter provoziert. Eine Aufreizungspredigt hielt am Sonntag, den 11. Januar, ebenfalls der Aushilfspfarrer Fabisch, welche auch von den Kulturpolen verurteilt wurde. Nachdem er gegen alles, was deutsch ist, losgedonnert hat, hob er auch hervor, daß der ganze Monat Mai, in diesem Jahre, aus Anlaß des Aufstandes, den Powstance geweiht werden soll. Was die deutsche Minderheit von Sohrau und Umgegend im Mai zu erwarten haben wird, braucht hier nicht vermerkt werden, da dies schon daraus ersichtlich ist, wenn über eine bevorstehende gewisse „impreza" 5 Monate vorher schon darauf hingewiesen wird.

Aushilfspfarrer Fabisch soll bereits in Deutschland eine Pfarrei geführt haben, für seine Heldentaten, während der Aufstandszeit, sich aber die Lorbeeren in Polen einlösen wollte. Dies ist ihm aber nicht geglückt, da er kein Liebling des verstorbenen Bischofs war, wofür nachstehendes spricht: In der Sakristei hing ein Bild des verstorbenen Bischofs, welches er mit den Worten „Was ist das für ein Bild? Hinaus damit!" entfernen ließ.

Ist es dann ein Vergehen, wenn wir das Verhalten solcher Priester, die anstatt nach sine ira et studio (ohne Haß und Vorliebe) ihren Beruf auszuführen, das Gegenteil treiben, kritisieren?

Deutsch-Oberschlesien

Nachverhandlungen über den oberschlesischen Schiedsspruch ergebnislos.

Am Donnerstag haben im Reichsarbeitsministerium Nachverhandlungen über den Schiedsspruch im oberschlesischen Bergbau stattgefunden. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

•

Vom Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie in Gleiwitz wird uns mitgeteilt: „Der Schiedsspruch über Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit ist am Donnerstag vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden."

Danach ist lediglich noch die Lohnfrage in der Schwebe. Der Verlängerung des Manteltarifes ist bekanntlich auch von Arbeitnehmerseite zugestimmt worden.

Sportliches

Boxrepräsentativkampf: Oberschlesien — Lodz.

Am kommenden Sonntag, den 18. Januar, vormittags 11 Uhr findet in den Kammerlichtspielen in Siemianowitz der traditionelle Bezirkskampf zwischen den Repräsentativen von Lodz und Oberschlesien statt. Diese Begegnung verspricht recht interessant zu werden, zumal beide Bezirke ihre besten Vertreter in den Ring schicken. Die Mannschaften beider Bezirke haben folgendes Aussehen (erstgenannt Lodz): Fliegengewicht: Pawlak — Moczko; Bantamgewicht: Spodenkiewicz — Budniok; Federgewicht: Cyran — Gorny; Leichtgewicht: Klimczok — Wochnik; Weltergewicht: Severyniak — Kowollik; Mittelgewicht: Trzonek — Wieczorek; Halbschwergewicht: Roslaw — Niezobski; Schwergewicht: Stibbe — Woczka.

Zur Einleitung finden zwei Vorkämpfe statt, und zwar treffen sich in der Schwergewichtsklasse um die Entscheidung aus dem Anfängerkursus: Pietran und Sklorz (beide Stadion) und im Papiergewicht: Spallek — Dullok (beide Laurahütte).

Boxkämpfe in Bismarckhütte.

Am heutigen Freitag finden im Saale Brzezina Boxkämpfe zwischen dem dortigen Boxklub und dem K. S. Orzegow 27 statt. Die Aufstellung beider Mannschaften ist nachstehende: Fliegengewicht: Wachowiak (Orzegow) — Korzyniets 2 (Bismarckhütte); Bantamgewicht: Nita 2 (O.) — Grzesik (B.); Federgewicht:

Nita 1 (O.) — Kik (B.), Lizurek (O.) — Korzyniets 1 (B.); Leichtgewicht: Szczurek (O.) — Lorek (B.), Porada (O.) — Burczyk (B.); Weltergewicht: Burczyk (O.) — Kretek (B.); Mittelgewicht: Kurka (O.) — Wochnik 2 (B.); Halbschwergewicht: Ziemiowski (O.) — Mainka (B.); Schwergewicht: Hyza — Szoltyssek (beide Bismarckhütter. Die Kämpfe selbst beginnen um 8 Uhr abends.

Von der Juvelia-Coupkommission.

Die Juvelia-Coupkommission faßte in ihrer letzten Sitzung folgende Beschlüsse: Der Protest des K. S. 06 Zalenze in der Angelegenheit des Spieles 06 Zalenze — Slonsk Schwientochlowitz, das bekanntlich von Schwientochlowitz gewonnen wurde, wird abgelehnt; der Protest des K. S. Naprzod Lipine in der Angelegenheit des Treffens Naprzod — 06 Zalenze wird vertagt; das seinerzeit nach 10 Minuten Spieldauer abgebrochene Spiel Z. K. S. — 07 wird am 18. Januar auf dem Sportplatz des K. S. 07 nochmals ausgetragen; in der Angelegenheit der finanziellen Abrechnung des Spieles Ruch — Naprzod wird sich der Lipiner Verein an den P. Z. P. N. wenden. Für die Richtigkeit obiger Beschlüsse zeichnen: Dyrda (Präses), Sicher (Sekretär).

Geschäftliches

Der Kampf gegen die Grippe.

Wieder bedroht eine Grippewelle das Land, wieder mehren sich die Fälle von leichteren oder schwereren Erkrankungen und wieder ist schon in manchen Städten jener uns noch in Erinnerung befindliche Zustand eingetreten, in dem die Krankenhäuser kaum noch Betten zur Neuaufnahme von Patienten frei haben. Eine Unmenge von Heilmitteln werden tagtäglich gegen die Grippeerkrankungen angepriesen, und doch halten nur die wenigsten dieser Mittel das, was sie versprechen. Vollends verbrecherisch aber erscheint es, zu behaupten, durch irgend eine der angepriesenen Medizinen ließe sich der Arzt ersetzen! Wer ernstlich an einer Grippe erkrankt ist, soll vielmehr unter allen Umständen einen Arzt zu Rate ziehen, denn die Grippe nimmt bekanntlich oft einen ganz unberechenbaren und nicht vorauszusehenden Verlauf. Daß der fieberhaft an Grippe Erkrankte ins Bett gehört, ist so selbstverständlich, daß es keiner besonderen Erwähnung bedarf. Die große Abgeschlagenheit, mit der die Krankheit in fast allen Fällen einhergeht, wird es ohnehin den Patienten unmöglich machen, in grippekrankem Zustande herumzulaufen. Die mannigfaltigen Beschwerden, mit denen die Grippe einherzugehen pflegt, wird man am besten durch ein Mittel bekämpfen, dem gleichzeitig fiebereindämmernde und schmerzherabsetzende Eigenschaften innewohnen, wie z. B. dem echten Aspirin. Durch die Behandlung mit einem solchen Mittel wird nicht nur objektiv der Krankheitsverlauf in günstiger Weise beeinflußt, sondern es werden auch die quälenden Kopf- und Gliederschmerzen, die so häufig die Grippe begleiten, zum Schwinden gebracht. So wird der Verlauf der Erkrankung abgekürzt, die Schwere derselben herabgemindert und dem Patienten ermöglicht, rascher über die lästigen Begleiterscheinungen hinwegzukommen.

Echte Aspirin-Tabletten — erkenntlich an der Schutzmarke „Bayer-Kreuz" auf Packung und Tablette — sind in allen Apotheken erhältlich.

Schützt Euch vor Grippe!

Jetzt, wo die Meldungen über das Auftreten der Grippe von verschiedenen Stellen des Landes einlaufen, ist es besonders wichtig, der Gesundheit größte Aufmerksamkeit zu schenken. Wer wie Versammlungsteilnehmer, Theater- und Kino-Bsucher, Reisende, Schulkinder usw. immer mit mehreren Personen in einem Raume oder überhaupt zusammen sein muß, soll von Zeit zu Zeit eine Panflavin-Pastille im Munde zergehen lassen, um jeder Ansteckungsgefahr von Erkältungen, Grippe, Halskrankheiten vorzubeugen. Vor allen Dingen ist den Eltern zu empfehlen, ihren Kindern, besonders denen, die zur Schule gehen, die angenehm schmeckenden Panflavin-Pastillen öfter zu geben. Panflavin-Pastillen führt jede Apotheke.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Ueber die kommissarische Wirtschaft in Biala.

Die Wirtschaft in der Stadtgemeinde Biala erreichte unter der Amtierung des Dr. Döllinger einen fatalen Rekordstand. Die Stadt Biala bildet förmlich eine Oase für Streber, die bis aus Warschau herangezogen werden. Oeffentliche Gelder werden zu Agitationszwecken für die Sanacja verwendet. Der Kommissar, sowie seine zwei Vizekommissare sind angeblich um das Wohl der Stadt so besorgt, daß einer von den Anordnungen des anderen keine Kenntnis hat. Die städtische Bürgerschaft protestiert heute gegen diese Wirtschaft nicht, beklagt sich auch nicht über hohe Steuern oder über den Mangel an Selbstverwaltung, wie sie dies vor etlichen Jahren in einem speziellen Organ „Der Bürger“ tat. Dieser „Bürger“ ist jetzt höchst zufrieden, weil er durch öffentliche Gelder „saniert“ wurde. Sein Ideal ist erreicht, deshalb schweigt er.

In das Armenhaus ist irgend ein Sanacja-Weib als Aufseherin bis aus Warschau herangezogen worden, für welches ein monatlicher Gehalt von 500 Zloty bestimmt wurde, was diese überflüssige Person auf Kosten der Armen bezieht. Alte, arbeitsunfähige Leute, welche seit ihrer Kindheit für das Allgemeinwohl gearbeitet haben, werden abgewiesen, weil angeblich kein Geld vorhanden ist! Dagegen wurde zu Wahlzeiten eine stattliche Zahl überflüssiger Leute aufgenommen, was zur Folge hatte, daß der im Budget vorgesehene Betrag für Gehälter überschritten worden ist. Aus diesem Grunde erhielten alte und bewährte Beamte nicht die Neujahrsremuneration, die sie seit Jahren immer regelmäßig ausgezahlt bekamen.

Die Stadtkasse weist gewöhnlich eine Ebbe auf, so daß die laufenden Ausgaben mit großer Mühe gedeckt werden können. Die Kommissare blicken jetzt nach der städtischen Sparkasse und hoffen, dort eine Rettung ihrer kläglichen Stadtfinanzen zu erreichen. Nachdem aber einige Mitglieder des Sparkassenrates in Wahrung der Interessen der Sparkasse und Sparer gegen Gewährung von Darlehen sind, trachten diese Kommissare, die ihnen mißliebigen Sparkassenratsmitglieder hinauszuekeln und willigere Sanacjamänner in den Sparkassenrat hineinzuschmuggeln, damit diese die Darlehen glatt gewähren. Geld, Geld und wiederum Geld, das ist das Ideal und die Devise der moralischen Sanatoren, welche die ganze Wirtschaft ruinieren. Neugierig sind wir, wie lange die Bürgerschaft von Biala dieser Gemeindewirtschaft ruhig zuschauen wird? Im Interesse der Allgemeinheit werden wir uns noch eingehender mit dieser Bialaer Gemeindewirtschaft befassen. Wenn Herr Dr. Döllinger soviel Zeit hat, sich mit der Arbeiterkonsumgenossenschaft zu befassen und Anzeigen gegen dieselbe zu erstatten, setzen wir voraus, daß er alles tun wird, daß die Stadtgemeinde keinen finanziellen Schaden erleidet.

Wie wir erfahren, verlangt Herr Dr. Döllinger als Entschädigung für die Wahlarbeit den Posten als Wojewode. Der Andrang zur Karriere ist aber so groß, daß für Dr. Döllinger nur der Posten eines Bezirkshauptmannes frei bleibt. Dieser Kommissar hat aber große Ambitionen und ist der Ansicht, daß die Bezirkshauptmannstelle zu wenig ist. Jedenfalls wird die Sanacja diesen „hochverdienten“ Agitator irgendwo unterbringen, zur Freude der Bialaer Bewohnerschaft. In jedem Falle, obschon die Kommissarstelle frei wird oder nicht, wird die Bewohnerschaft der Stadt Biala einen genauen Rechenschaftsbericht über die Verwendung ihrer schwer verdienten Steuergroschen verlangen müssen! Aber sie wird aber auch energisch verlangen müssen, daß die kommissarische Wirtschaft endlich beseitigt und frei gewählte Vertreter der Bialaer Bevölkerung die Geschicke der Stadt selbst lenken werden. Dieser versteckte Absolutismus hat der Gemeinde viel Schaden zugefügt.

Polnisches Theater. Das Künstlerpaar Herr Niewiarowicz und Frau Hansia aus Krakau haben auf ihrer Tournee in Polen auch Bielitz besucht und die aus dem Französischen übersetzte Komödie von Decrese in 3 Akten unter dem Titel: „I co z takim zrobic“ (Was macht man mit solch einem) aufgeführt. Komödie? Allerdings, weil in diesem Stücke zwei Verliebte mit ihren echten Gefühlen Komödie spielen, um den anderen Teil zu fesseln, was ihnen schließlich gelingt und die Liebe siegt. Aber nicht das ist interessant, und der Inhalt des Stückes — würde man ihn für sich lesen — einen langweilen könnte. Interessant ist, daß diese zwei Darsteller in ihrem Dialog imstande sind, während beinahe voller drei Stunden in allen 3 Akten durch ihr vorzügliches Spiel und ihre Gesten im Publikum ein spannendes Interesse für dieses Stück zu wecken, ja sogar während des Spieles stürmischen Beifall auszulösen, den sie auch wirklich verdient haben. H.

Alexandrowitz. (Faschingsunterhaltung.) Der Verein jugendlicher Arbeiter veranstaltet am Samstag, den 24. Jänner in den Lokalitäten Walloschke (Patrioten) eine Faschings-Unterhaltung, zu welcher alle Freunde und Gönner des Vereins auf das freundlichste eingeladen werden. Eintritt: An der Kasse 1,50 Zloty, im Vorverkauf 1,20 Zloty. Karten-Vorverkauf im Arbeiter-Konsumverein Schloßgraben und Aleksandrowice, im Arbeiterheim und bei den Mitgliedern. Beginn um 8 Uhr abends.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum ersten Male: „Marguerite: 3“, Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwiefert.

Samstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement: „Sex Appeal“ oder „Sind wir das nicht alle?“, Lustspiel in 3 Akten von Frederik Lonsdale.

Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zum letzten Male: „Heimliche Brautfahrt“, Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Leo Lenz. Nachmittagspreise.

Sonntag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement: „Der keusche Lebemann“, Schwank in 3 Akten von Franz Arnold ud Ernst Bach.

„Margueritte: 3“ erhielt die ehrenvolle Erwähnung von Kleist-Preis 1930.

Begründung: „Fritz Schwieferts „Marguerite: 3“ gewinnt aus Alltäglichkeit heraus die Möglichkeit überlegenen Spiels.“

„Neue Freie Presse“, Wien: Hinter den Dialogen dieses Aktes schwingt eine graziöse Kunst der Debatte, und der Zuschauer hat das im deutschen Lustspiel so seltene Gefühl, einem geistigen Menschen ohne Langeweile zu lauschen.

Frankfurt: „Frankfurter Nachrichten“: Um den Inhaltskern schreist graziös Schwieferts lockerer, mit keinerlei literarischen oder weltanschaulichem Ballast beschwerter Witz im geschickten Dialog, immer obenhin, doch stets charmant und mit Geschmack. Das volle Haus amüsierte sich planlos.

„Frankfurter Post“: Ein delikates Lustspiel voll Charme und Witz, sogar nicht ohne Besinnlichkeit. Das Publikum des vollbesetzten Hauses zollte dem mehrfach gerufenen Dichter stärksten Beifall.

Dresden. „Dresdner Anzeiger“: Dies Lustspiel formt seinen Stoff mit Witze und Behagen. Ein Kenner, der von Einfällen übersprudelt. Daß man sich aufs trefflichste dabei unterhielt, nimmt daher nicht Wunder.

„Sächsischer Kurier“: Ungezügelte Heiterkeit herrschte den ganzen Abend. Fritz Schwiefert hat in dem dreiaktigen Lustspiel einen ingeniösen Einfall keck, raffiniert und fesselnd ausgebaut, mit geistvollen Witzen, satirischen Seitenhieben, lachlustigen Spitzen buntfarbig geschmückt und mit wortgewandtem Dialoge ausgestattet.

Was erwartet der Sozialistische Gemeinderatsklub von den Vertragsverhandlungen mit dem Elektrizitätswerke?

Seit einem halben Jahre leitet den Bielitzer Elektrizitätsausschuß als Vorsitzender der Vizebürgermeister Gen. Follmer.

Seit dieser Zeit arbeitete der Elektrizitätsausschuß und der Unterausschuß mit größter Energie. Im zweiten Semester 1930 sind viele Sitzungen dieser Ausschüsse abgehalten worden, um deren Mitglieder mit dem vielhaltigen und komplizierten Fragenkomplex bekannt zu machen.

Eine Sitzung war einer direkten Aussprache zwischen den Vertretern der Stadt und des Elektrizitätswerkes gewidmet und hatte den Zweck, Klarheit darüber zu schaffen, ob eine einvernehmliche Austragung der Meinungsverschiedenheiten möglich ist.

In Klammern sei erwähnt, daß wir inzwischen eine dringende Warnung von kompetenter Seite erhalten haben, daß das Elektrizitätswerk bei den Vertragsverhandlungen der Stadt einen Schaden zufügen könnte. Diese Warnung deckte sich zur Gänze mit der Stellungnahme des sozialistischen Gemeinderatsklubs, der auf Grund bisheriger Erfahrungen und an Hand der Sachverständigengutachten längst zur Ueberzeugung gelangte, daß wir, gelinde gesagt, es mit einem rücksichtslosen Gegner (nicht Kontrahenten) zu tun haben.

Es genügt zu erwähnen, 1. daß die Sachverständigen der Stadt sich über die Buchführung des Elektrizitätswerkes sehr abfällig äußerten, 2. daß Anschlußkosten einmal den Konsumenten und ein zweitesmal der Stadt angerechnet wurden, 3. daß plötzlich in den Büchern ein ausländisches Darlehen in der Höhe von 3 000 000 schw. Fr. erscheint, welches natürlich mit 12 Prozent zu verzinsen ist, 4. daß das Investitionskapital mit verschiedener Wertung, immer aber sehr hoch gegriffen, in den Büchern und Bilanzen erscheint, 5. daß in der Eröffnungsbilanz noch ein neues — etwa 2 Millionen Schilling betragendes Darlehen — aufgenommen ist, 6. daß die Zähler den Konsumenten mit einem viel zu hohen Preise berechnet werden, 7. daß das Elektrizitätswerk bis zum Jahre 1928 — entgegen den Bestimmungen des Vertrages — kein Inventarsverzeichnis besaß.

Die unter 1—7 aufgezählten Streitpunkte erschöpfen noch lange nicht all das, was zwischen Stadt und Elektrizitätswerk strittig ist, aber schon daraus ist zu ersehen, mit welcher Art von Kontrahenten wir zu tun haben.

In der gemeinsamen Sitzung der Stadt- und Elektrizitätswerksvertreter hat im Auftrage des sozialistischen Gemeinderatsklubs der Gen. G. R. Dr. Glücksmann all diese Streitfragen zur Sprache gebracht. Abschließend meinte Gen. Dr Glücksmann, daß es doch an der Zeit ist, daß endlich Wandel geschafft wird, daß endlich das Provisorium in einen Vertragszustand übergehen muß und verlangte, daß das Elektrizitätswerk klipp und klar ihre Stellung zu folgenden Fragen ausspricht:

1. Ob es geneigt ist, das mit 3 115 000 Zloty bewertete Investitionskapital zu ermäßigen und in welchem Umfange.

2. Ob eine begründete Aussicht bestehe, die Strompreise ab 1. 4. 1931 zu ermäßigen, wozu der Stadt die Regiekosten für das Jahr 1930 vorgelegt werden müßten.

3. Ob das Elektrizitätswerk geneigt ist, seinen Vertrag mit der Silesia einer Novellierung zu unterziehen, wobei die Interessen der Stadt volle Berücksichtigung finden würden.

4. Was das Elektrizitätswerk zu tun gedenkt, damit die phantastischen Darlehnsposten aus der Eröffnungsbilanz verschwinden.

Die Vertreter des Elektrizitätswerkes erklärten, daß sie nicht in der Lage sind, sofort ihre Antwort zu erteilen und ersuchten, daß man ihnen Zeit läßt, damit sie schriftlich zu den Fragen des Gen. Dr. Glücksmann Stellung nehmen.

Wohlgemerkt, daß die Herren des Elektrizitätswerkes nach siebenjährigen Verhandlungen nicht in der Lage waren, zu den hauptsächlichsten Streitpunkten Stellung zu nehmen.

Als aber nach mehreren Wochen die schriftliche Antwort der Gemeinde übermittelt war, so erfuhren wir, daß sämtliche unsere Forderungen glatt abgelehnt waren. Außerdem verlangten die Herren — nichts mehr und nichts weniger — daß ihnen mehr Vertrauen entgegengebracht werde.

Die Herren irren. Es war kein Vertrauen zu ihnen vorhanden. Es war kein Grund dazu. Jetzt noch weniger als irgend einmal vorher.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men.

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

13)

„Sind Sie dort, Mr. Munsey?“ fragte Gonsalez. „Sie wissen, wer ich bin? Ich habe eben ihr Haus verlassen... Ich dachte mir schon, daß Sie mich an der Stimme wiedererkennen würden. Ich möchte Sie nur noch fragen, wo die Brille des Professors ist.“

„Die Brille des Professors?“ wiederholte Munsey nach einem kurzen Zögern. „Soviel ich weiß, trug er sie doch.“

„Ich habe sie nicht beim gesehen und auch nicht in seiner Nähe. Würden Sie so freundlich sein, einmal nachzusehen, ob sie in seinem Zimmer ist? Ich werde solange am Apparat warten.“

Gonsalez summte eine Melodie aus der Operette ‚El Perro Chico‘, die vor fünfzehn Jahren oft in Madrid gespielt wurde. Aber plötzlich war er still und lauschte aufmerksam.

„In dem Schlafzimmer des Professors? Ich danke Ihnen vielmals.“

Er hing den Hörer an. Manfred erhielt keine weitere Erklärung, er erwartete sie auch gar nicht, denn Leon liebte es immer, sich in Geheimnisse einzuhüllen.

„Die großen Eckzähne!“ sagte er noch einmal. Sie schienen ihm viel Spaß zu machen.

Als Gonsalez am nächsten Morgen zum Frühstück kam, teilte ihm der Kellner mit, daß Manfred schon zeitig ausgegangen war. Zehe Minuten, nachdem Leon sein Frühstück begonnen hatte, kam George zurück.

Leon Gonsalez schaute auf.

„Du machst mir Sorge, wenn dein Gesicht wie eine Maske aussieht. Ich weiß dann niemals, ob du in besonders froher oder besonders trauriger Stimmung bist.“

„Halb und halb“, erwiderte Manfred, während er am Tisch Platz nahm. „Ich war in der Fleet Street und habe die Berichte der Sportzeitungen durchgesehen.“

„Wie kommst du denn auf diese Idee?“ Gonsalez sah ihn erstaunt an.

„Zufällig traf ich auch Mr. Fare. Er erzählte mir, daß keine Spur von Gift in dem Körper des Toten gefunden wurde, und daß man auch sonst kein Zeichen von Gewalt nachweisen konnte. Die Polizei wird Stephen Tableman heute verhaften.“

„Das fürchtete ich“, sagte Gonsalez ernst. „Aber warum hast du die Sportzeitungen durchgesehen?“

Manfred beantwortete die Frage nicht, sondern erzählte weiter.

„Fare ist davon überzeugt, daß der Mord von Stephen Tableman begangen wurde. Er nimmt an, daß die beiden eine heftige Auseinandersetzung hatten, daß Stephen seine Selbstbeherrschung verlor und seinen Vater erwürgte. Scheinbar ergab die Untersuchung der Leiche, daß die Kehle des Professors mit außerordentlicher Gewalt zugedrückt wurde. Alle Blutgefäße am Halse sind zusammengezogen. Fare sagte mir auch, daß die Aerzte zuerst Vergiftung annahmen. Aber es wurde nicht die geringste Spur von Gift entdeckt. Die Aerzte erklären, daß ein Gift, das den Tod unter derartigen Symptomen hervorruft, bisher vollständig unbekannt ist. Stephen Tableman ist schwer belastet, weil er sich in den letzten Monaten intensiv mit dem Studium geheimer Gifte beschäftigt hat.“

Gonsalez lehnte sich in seinen Stuhl zurück und streckte die Hände in die Taschen.

„Ob er nun diesen Mord begangen hat oder nicht“, sagte er nach einer Weile, „sicher wird er früher oder später zum Mörder werden. Ich erinnere mich an einen Arzt in Barcelona, der die gleichen Zähne hatte. Er war ein guter Christ, ein allgemein bekannter Mann, Junggeselle, hatte viel Geld. Es lag für ihn nicht der geringste Grund vor, zu morden, und doch beging er dieses Verbrechen. Er tötete einen Kollegen, der ihm drohte, einen Irrtum aufzudecken, den er bei einer Operation gemacht hatte. Ich kann dir nur sagen, George, wenn ein Mann solche Zähne hat —“ er machte eine Pause und legte die Stirn in Falten. „Ich werde Fare um die Erlaubnis bitten, daß ich einige Stunden allein in Tablemans Laboratorium zubringen darf.“

„Warum denn?“ begann Manfred, aber er unterbrach sich selbst. „Aber du wirst natürlich schon Grund dafür haben, Leon. Im allgemeinen fällt es mir ja nicht schwer, solche Rätsel zu lösen, aber diesmal bin ich doch etwas verwirrt. Ich glaube selbstverständlich, daß du das Geheimnis bereits erraten hast. Nur sind gewisse Nebenumstände bei diesem Verbrechen außerordentlich verblüffend. Warum hat der alte Mann zum Beispiel die dicken Handschuhe angehabt?“

Gonsalez sprang plötzlich auf, seine Augen leuchteten.

„Was für ein Narr bin ich doch, daß ich das nicht gesehen habe! George, bist du sicher? Hatte er dicke Handschuhe an?“ fragte er begierig.

Manfred nickte und lächelte über die Erregung seines Freundes.

„Nun habe ich es!“ Gonsalez schnappte mit dem Finger. „Ich wußte doch, daß noch irgendein Irrtum in meiner Theorie war! Waren es dicke, wollene Handschuhe?“ Plötzlich wurde er nachdenklich. Ich bin nur neugierig, wie zum Teufel er den alten Mann dazu bringen konnte, sie anzuziehen?“ sagte er halb zu sich selbst.

Mr. Fare gewährte Leons Bitte gern, und die beiden Freunde gingen zum Laboratorium, wo sie von John Munsey erwartet wurden.

„Ich entdeckte die Brille neben dem Bett meines Onkels“, sagte er gleich, als Gonsalez eintrat.

„Ach ja, die Brille“, erwiderte Leon zerstreut. „Kann ich sie vielleicht einmal sehen?“ Er nahm sie in die Hand. „Ihr Onkel war aber sehr kurzsichtig. Ich bin erstaunt, daß er sie nicht immer bei sich trug.“

„Ich glaube, er ging in sein Schlafzimmer, um sich umzukleiden, wie er es gewöhnlich nach dem Abendessen tat“, erklärte Mr. Munsey. „Er hat sie dann wohl dort liegen lassen. Gewöhnlich hat er im Laboratorium ein Reserveglas. Aber aus dem einen oder anderen Grunde scheint er es nicht aufgesetzt zu haben. Möchten Sie allein im Laboratorium bleiben?“

„Ja, das war meine Absicht“, entgegnete Leon. „Vielleicht sind Sie so liebenswürdig, meinen Freund zu unterhalten, während ich mich umsehe?“

(Fortsetzung folgt.)

Jugend-Beilage

Ein junger Mensch sucht sein Fortkommen

Endlos lang wurde der letzte Tag. Immer wieder schaute Willi zu dem weißen Zifferblatt der Uhr hinauf, die an der Decke der Maschinenhalle hing. Doch die Zeiger waren wie festgeklemmt. Wie raste dagegen das große Schwungrad da hinten an der riesigen Maschine um seine schmierigfettige Achse!

Niemals, solange Willi in der Fabrik beschäftigt war, hatte er solche Vergleiche angestellt Gewiß, als er das erstemal hier an der Maschine gestanden hatte, war er am Feierabend wie taub hinausgewankt und hatte japsend frische Luft geschnappt. Und nachts war ihm im Traume das ganze Rädergetriebe im Kopfe herumgesaust und seine Ohren hatten dumpf und rauschend den tagsüber eingefangenen Lärm wiedergegeben. Aber seitdem war ihm der Lärm und die von Fett, Oel und Schweiß durchtränkte Fabrikluft so zur Gewohnheit geworden, daß er keinen Gedanken mehr darauf verwandte.

Seit der Stunde aber, in der ihm der Betriebsrat auf die Schulter geklopft und in bedauerndem Tone erklärt hatte, daß er „diesmal auch dabei sei", war alle Arbeitslust dahin und überall entdeckte er Dinge, die er bisher nie beachtet hatte. Besonders heute, am letzten Tag, ging ihm die Arbeit gar nicht von der Hand. Immer wieder schaltete er seine Maschine aus, sah zur Uhr hinauf, und der große Zeiger erschien ihm wie ein ausgestreckter Zeigefinger, der ihn zur Fabrik hinauswies.

Eine Stunde vor Feierabend schaltete er zum letztenmal die Maschine aus und ging daran, sie zu reinigen. Dann nahm er Abschied von seinen Kollegen, die ihm vielerlei Ratschläge und Glückwünsche mit auf den Weg gaben. Er wickelte seinen schmierigen Arbeitsanzug in einen großen Bogen Packpapier, schritt hinüber zum Lohnbüro und nahm Lohn und Papiere in Empfang. Als die Sirene Feierabend heulte, trat er als erster durch das schwere eiserne Tor auf die Straße.

* * *

Willi ging stempeln. Vormittags saß er auf dem Nachweis. Vergebens. Mittags raste er zur Ullstein-Filiale, wo der „Arbeitsmarkt" kostenlos verteilt wurde. Er stürzte zu den angegebenen Stellen — vergeblich.

Einmal hatte er eine Arbeit in einem Adressenbüro bekommen. Alle möglichen Federsorten (fast jeder Angestellte hatte eine besondere Schreibfeder), flitzten da über die Briefumschläge und schrieben Adressen — Adressen: Schulze, Lehmann, Müller, Meier. Willi schrieb und schrieb; seine Finger schmerzten, er schuftete und schuftete und schaffte doch nur halb so viel wie die andern.

Am dritten Tag ging er wieder stempeln. Das war keine Arbeit für ihn. Dabei konnte er mit seiner schwieligen Hand, die nur schwere Arbeit gewöhnt war, nichts verdienen Er hatte keine schlechte Handschrift, nein, es ging ihm nur nicht so schnell von der Hand wie den Kaufleuten, die solche Arbeit gewöhnt waren.

Willi las eine Annonce „Warum stellungslos?" Darin forderte eine Autofahrschule mit geschickten Worten auf, Kraftwagenführer zu werden. Willi nahm sein letztes Geld, lernte Autofahren und erwarb den Führerschein. Jetzt studierte er die Zeitungen auf freie Chauffeurstellen, rannte überall hin — vergebens. War er als erster erschienen, wollte man einen Chauffeur, der schon mindestens ein halbes Jahr ein Auto gefahren hatte, kam er später, war die Stelle einfach schon besetzt.

Er half seiner Mutter beim Zeitungsaustragen. Sie freute sich; den trotz der größeren Tour, die sie genommen hatte, war sie des Morgens früher fertig als sonst. Willi rannte nur so die Treppen rauf und runter. Er kam zwar dabei tüchtig in Schweiß, doch zufrieden war er erst, wenn die Arbeit getan war.

Ein halbes Jahr war fast um und damit ging Willis Unterstützung zu Ende. Noch immer war keine Aussicht auf Arbeit. Und da der Frühling mit zwar noch kühlen, doch sonnigen Tagen seinen Einzug hielt, bemächtigte sich unseres jungen Metallarbeiters eine innere Unruhe. Der aufgezwungene Müßiggang wurde ihm zur Qual. Da packte er eines Tages kurz entschlossen seinen Rucksack und zog los. Immer schon war er an Sonn-, Feier- und Ferientagen hinausgewandert. Diesmal aber ging es ohne Geld und ziellos hinaus. Er stand auf der Landstraße, winkte daherkommenden Autos und Motorrädern, saß dann auf dem Sozius oder im klapprigen Kasten eines Lastwagens und kam so kreuz und quer durchs Land. Ueberall traf er junge Menschen, die gleich ihm durch lange Arbeitslosigkeit auf die Landstraße getrieben waren. Nachts krochen sie beim Bauern ins Stroh oder — wenn es gar nicht anders ging — übernachteten sie auch in den „Herbergen zur Heimat".

Ebenso plötzlich, wie Willi sich auf und davon gemacht hatte, tauchte er nach vier Monaten wieder in seinem Heimatsort auf. Ein Lastauto, seine Heimat als Ziel, hatte ihn nach Hause gebracht. Er hatte winkend auf der Chaussee gestanden, und als er neben dem Fahrer saß, erfuhr er, daß es nach Hause ging.

* * *

Wieder begann das Rennen um Arbeit, bis Willi hörte, daß die Polizei Einstellungen vornehme. Er meldete sich, wurde mehrmals zu körperlichen Untersuchungen und Prüfungen auf seine Kenntnisse hinbestellt und war einer der wenigen Glücklichen, die angenommen wurden.

Mit vielen anderen jungen Menschen, die zum großen Teil der gleiche Gedanke, sich ein 'icheres Fortkommen fürs Leben zu schaffen, zur Polizei getriebe' hatte, rückte er in die Kaserne der Polizeischule ein. — Gen.ß war ihm zuerst der ungewohnte Zwang zur Qual geworden, doch die Hoffnung, daß auch diese Zeit vorübergehen würde, ließ ihn alles leichter ertragen. Und als man sich erst richtig eingelebt, sich die Freizeit lustig und fidel zu machen gelernt hatte, da verging auch hier die Zeit leidlich angenehm.

Ein gewaltiger Demonstrationszug bewegte sich durch die Straßen. Mehrere Musikkapellen gaben den Schritt der Arbeiterkolonnen an. Von den steinernen Häuserwänden hallte das Dröhnen der Musikinstrumente gewaltig zurück. Das Proletariat war wieder einmal auf die Straße gegangen und forderte sein Recht. Auf großen, roten Transparenten waren die Forderungen geschrieben.

Willi, der Schupomann, marschierte zum Schutze der Demonstration nebenher. Wie oft war er in früheren Jahren mit in diesen gewaltigen Zügen marschiert, wie oft war er von der Begeisterung der Massen mitgerissen worden! Noch wie zu seiner Zeit führte die Jugend in einheitlicher Kleidung den Zug an — wie oft war er doch selbst dabei gewesen!

„Willi!" — Wurde er nicht gerufen? Wie zur Bekräftigung des Rufes schlug ihm da auch schon jemand auf die Schalter. Er drehte sich um.

„Mensch, alte Seele, sieht man dich ooch mal wieder?" rief ihm ein wohlbekanntes, lachendes Gesicht zu. Es war Lene, sein alter Jugendschwarm, und mit ihr marschierten in einer Reihe von denen, die mit ihm zusammen in der Jugendgruppe gewesen waren.

Da hub ein Erzählen an. Eine warme Welle schlug von dem Demonstrationszug zu dem Schupomann hinüber. Jeder hatte das Gefühl: der gehört zu uns. Willi marschierte neben der übermütigen Lene her und ganz unbewußt hatte er nach der Musik Schritt gefaßt. Er war nicht mehr der Schupomann zum Schutze der Demonstration, er war wieder — wie früher immer — begeistert marschierender Demonstrant.

Karl Birnbaum.

Aufstieg

Welch' wunderbarer Reiz uns drängt,
die lichten Höhen zu erklimmen,
Wenns düster in der Brust auch zwängt,
Wir schaffen jegliches Beginnen.

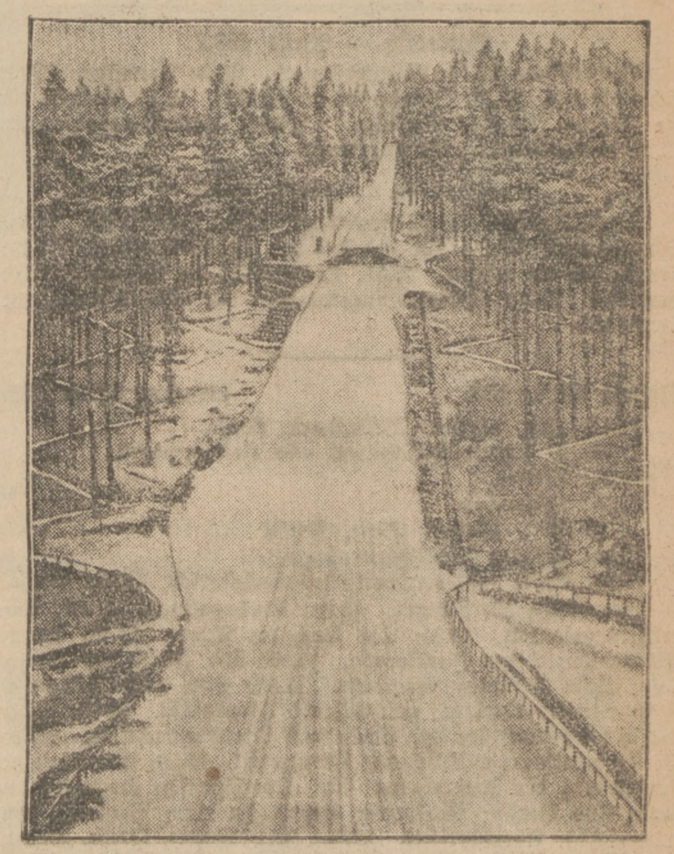
So wandern wir auf steilem Pfad,
zu stolzen Höhen mutig vor.
Der Menschheit Höhen sind noch weit,
doch feige, wer den Mut verlor.

Drum grüß ich alle jungen Streiter,
die in der Heimat denken mein.
Und ich steig meinen Weg jetzt weiter,
bald werde ich am Azur sein. O. K.

(Dieses Gedicht schickte Jugendgenosse O. Kowalczyk allen Jugendlichen zum Gruß aus Rumänien, wo er auf Montage war.)

Schmelings nächster Gegner

ist jetzt endlich bestimmt: der Amerikaner Stribling wird ihm — wahrscheinlich am 12. Juni — in Chikago zum Kampf um die Weltmeisterschaft gegenübertreten.



Der Schauplatz der Europameisterschaft im Skispringen

die Mitte Februar in Oberhof ausgetragen wird, ist die hierfür erbaute Hindenburg-Sprungschanze.

„Ich gehe in die Verbindung"

Es ist Mittagspause. Nachdem jeder sein mehr oder weniger frugales Mahl verzehrt hat, frage ich einen meiner Kollegen, ob er am Abend nicht mit mir kommen wolle, um einen recht interessanten Vortrag zu hören.

Ausweichend gibt mir mein junger, etwa 20jähriger Mitarbeiter zur Antwort, er habe keine Zeit. Damit nicht zufrieden, forsche ich weiter, um zu erfahren, ob das, was meinem Kollegen abhält, meiner Einladung zu folgen, wichtiger ist als der von mir vorgeschlagene Vortragsbesuch.

Endlich, nach langem Zögern, gibt Kollege R. zu, daß er heute abend in die Verbindung gehe, es wäre „Kneipe". Ich konnte mit einiger Genugtuung feststellen, daß es meinem Kollegen nicht ganz wohl war, als er mit seiner „Verbindung" herausrückte.

Was hat es nun mit jenen „Verbindungen", denen manche junge Arbeiter angehören, auf sich? Gibt es für sie nicht andere Möglichkeiten, die Stunden der Muße auszufüllen? Wenn einfache Abendschüler irgendeines Lehrinstituts, die tagsüber schwer arbeiten müssen, sich zu einem derartigen Abklatsch studentischer Gepflogenheiten hergeben, wird es höchste Zeit, mit diesem Requisit des Bürgertums in unseren eigenen Reihen endlich aufzuräumen.

Den Bürgerssöhnen dienen die studentischen Verbindungen dazu, um sich durch sie „Schliff", das „schmissige" Benehmen anzueignen. Daß in diesen Verbindungen der verschiedensten Art (man denke an die „Borussen" in der Domela-Affäre) für riesigen Alkoholkonsum gesorgt wird, ist eine Selbstverständlichkeit Die studentischen Verbindungen der Universitäten und sonstigen Hochschulen sind jedoch gleichzeitig dazu da, den Studenten Tür und Tor zu hohen Aemtern zu öffnen. Viele „Alte Herren" dieser studentischen Vereinigungen befinden sich in solchen Stellungen, die der Privatkapitalismus und die Bürokratie zu vergeben haben. Für diese Leute ist also eine solche „Verbindung" von großem Vorteil. Daß damit gleichzeitig die Schwere des Geldsackes, über den der Herr Vater verfügt, von Bedeutung ist, liegt in der gleichen Linie.

Das sind, kurz skizziert, einige Punkte aus dem akademischen Bildungsbetrieb der Groß- und Kleinbürger. Was will aber der junge Dreher oder Schmied, der einen Abendkursus zum Zwecke seines beruflichen Fortkommens besucht, mit diesem akademischen Firlefanz? Während er am Tage von der gewaltigen, ernsten Melodie der Arbeit umsungen wird, stülpt er sich am Abend lächerliche Mützen aufs Haupt, behängt sich mit Couleurbändern und übt sich in albernen Trinksitten!

Auch das Proletariat hat sich seine „Verbindung", wenn wir sie so nennen wollen, geschaffen Sozialistische Arbeiterjugend, Jungsozialisten, Partei und Gewerkschaften sind die Klassenorganisationen des Proletariats. Hier wird dem Gegner Kapitalismus mit scharfer Klinge entgegengetreten, und die Kämpfe, die hinter uns liegen, zeigten uns, daß die Streiter sehr gut mit den ihnen zu Gebote stehenden Waffen umzugehen wissen.

Noch aber sind unsere Reihen nicht restlos aufgefüllt. Viel bleibt noch zu tun, um das Proletariat dem Endziel, der klassenlosen Gesellschaft, zuzuführen. Noch sitzt der Gegner fest in den Zwingburgen „Wirtschaft" und „Verwaltung". Nur unsere größte Aktivität wird es vermögen. Bresche in die Mauern des kapitalistischen Wirtschafts- und Staatsgefüges zu schlagen und dem Sozialismus den Weg zum Siege zu bahnen. Kari.

Der jugendliche Bettler

Der nächste Fall...

Hereingeführt wird ein blasser junger Mensch in schäbiger Kleidung.

Der Amtsrichter: Sie heißen... geboren... wo... Sie befinden sich in Haft seit... und sind angeklagt wegen Bettelns... Sie wurden festgenommen in einem Laden, als Sie sich etwas zu essen geben lassen wollten... Nach dem Strafregister sind Sie wegen Bettelei bereits dreimal vorbestraft. Was haben Sie darauf zu sagen...

Der Angeklagte: Im Herbst wurde ich arbeitslos... Die Wirtin kündigte mir das Zimmer... Wo wollte ich hin... ich wanderte auf die Landstraße... und frug überall nach Arbeit... fand aber keine... Geld besaß ich nicht... hatte Hunger... mußte betteln.

Der Staatsanwalt: Wir haben es hier mit einem Gewohnheitsbettler zu tun. Ich beantrage eine mehrwöchige Gefängnisstrafe.

Der Amtsrichter zieht sich zurück.

Einige Minuten... Der Amtsrichter tritt aus der Tür... Die Zuschauer erheben sich... Die Stimme des Amtsrichters: Der Angeklagte wird zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Haft verbüßt.

Begründung: Der Angeklagte ist in einen Laden gegangen, um sich etwas Essen geben zu lassen. Berücksichtigt wurde bei der Strafbemessung, daß der Angeklagte um Arbeit bemüht war. Die Strafe von 10 Tagen erschien daher dem Gericht als ausreichend. — Zum Gerichtsdiener: Sie können den Mann entlassen.

Der nächste Fall...

Um die Mittagsstunde treibt ein hungriger Mensch auf der Landstraße... Er wird weiter seinen Hunger durch Betteln stillen müssen... bis er Arbeit gefunden... oder bis wieder Gefängnismauern ihn umschließen. L. P.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16.10: Schallplatten. 17.45: Stunde für die Kinder. 18,15: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16,35: Schallplatten. 16.45: Für die Jugend. 17.15: Vorträge. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,15: Konzert für die Jugend. 19,10: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22: Aus Wilna. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, 17. Januar. 15.35: Kinderzeitung. 16.00: Unterhaltungskonzert. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.15: Die Filme der Woche. 17.45: Zehn Minuten Esperanto. 17.55: Eine neue Skiepoche. 18.20: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19.00: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 19.30: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20.00: Aus Oppeln: Kundgebung der Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde. 20.30: Aus Berlin: Alt-Berlin tanzt! In einer Pause — von 21.00—21.10: Abendberichte. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Aus Berlin: Tanzmusik. Aus dem Zoo: Kolonialball des Frauenbundes des Deutschen Kolonialvereins. 0.30: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Der Bund für Arbeiterbildung veranstaltet am Sonntag, den 18. Januar 1931, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Brzezina ein Faschings-Vergnügen. Sämtliche Kulturvereine der freien Bewegung und Gewerkschaftler, sowie Freunde und Bekannte sind hierzu herzlichst eingeladen. Freundschaft.

Bismarckhütte. Am Montag, den 19. Januar 1931, abends um 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina ein Lichtbilder-Vortrag statt. Thema: Wanderungen durch unsere oberschlesische Landschaft. Referent: Herr Boidol. Um zahlreiches Erscheinen aller freien Gewerkschaften und Mitglieder sämtlicher Kulturvereine wird gewünscht.

Versammlungskalender

Bezirksvorstand der D. S. J. P.

Am Freitag, den 16. Januar, abends 7½ Uhr, Bezirksvorstandssitzung im Zentralhotel Kattowitz. Wegen der besonderen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt notwendig. Die Quartalsberichte sind mitzubringen.

Gemischter Chor Freie Sänger Kattowitz.

Unsere Generalversammlung findet Sonntag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 16. Januar: Gesang und Volkstanz.
Sonnabend, den 17. Januar: Falken-Abend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Myslowitz.

Freitag, den 16. Januar, um 5 Uhr: Heimabend.
Sonnabend, den 17. Januar, um 5 Uhr: Unterhaltungsabend.

Arbeitersängerbund in Polen.

Sonntag, den 18. Januar, vorm. 11 Uhr, im Zentralhotel, Kattowitz, Sitzung des gesamten Bundesvorstandes. Eine Stunde vorher, um 10 Uhr, tritt die Kontroll-Kommission zusammen.

Generalversammlung des Schachbundes.

Am Sonntag, den 18., vormittags um ½10 Uhr, findet die erste Generalversammlung des Bundes im Kattowitzer Zentralhotel statt, zu welcher ein jeder Ortsverein außer zwei Delegierten für den Verein auch auf je fünf angemeldete Mitglieder einen Vertreter zu entsenden hat. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte:

1. Eröffnung,
2. Protokollverlesung,
3. Vorstandsbericht,
4. Revisionsbericht,
5. Entlastung des Vorstandes,
6. Neuwahl des Vorstandes,
7. Referat,
8. Anträge.

Um pünktliches Erscheinen aller Delegierten wird ersucht.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Der für Freitag, den 16. Januar 1931 geplante Lichtbildervortrag mußte aus unvorhergesehenen Schwierigkeiten des Referenten auf Freitag, den 23. Januar 1931, verlegt werden. Wir bitten die Mitglieder, dieses zur Kenntnis zu nehmen.

Kattowitz. (Achtung, Freidenker.)) Am Sonntag, den 25. Januar cr., vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Przybyla Adam, Katowice, ul. Szopena 8 (vis-a-vis der Polska Kaja Oszczendnosci), unsere Generalversammlung statt. Zu dieser haben die Ortsgruppen außer dem engeren Vorstand, auf je 10 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen; auch Gäste sind willkommen.

Siemianowitz. (Für alle Organisierten und Sympathiker!) Am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 7½ Uhr, veranstalten die „Freien Sänger" im Geislerschen Saale einen Maskenball wozu alle Organisierten und Sympathiker eingeladen sind. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern erhältlich.

Bismarckhütte. Die Generalversammlung der D. S. A. P. welche am kommenden Sonntag stattfinden sollte, ist bis auf weiteres verschoben worden. Der Termin wird dann noch bekanntgegeben.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit".)) Die nächste Probe findet am Freitag, den 16. Januar, abends ½8 Uhr, im Vereinslokal statt.

Friedenshütte. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Freitag, den 16. Januar 1931, um 5 Uhr nachm.. findet die Generalversammlung der Tour.- und Naturfreunde Friedenshütte im Vereinszimmer des Herrn Machuletz statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Schwientochlowitz. Die für Sonntag den 18. Januar anberaumte Mitgliederversammlung der D. S. A. P. fällt aus. Dieselbe findet am Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9½ Uhr bei Frommer statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonntags, den 18. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., findet die fällige Generalversammlung der Freien Turner im Volkshaus (Vereinszimmer), nachmittags 4 Uhr statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Königshütte. (Faschingsvergnügen der Naturfreunde.) Am Sonnabend, den 24. Januar, veranstalten die Naturfreunde im Saale des Volkshauses ein Tanzvergnügen. Um allen Gönnern und Bekannten des Vereins ein Kommen zu ermöglichen, ist von einem Maskenball mit seinen Mehrausgaben, Abstand genommen worden. Dafür ist für gute Musik gesorgt und es wird garantiert, daß jeder auf seine Kosten kommt. Volkstümliche Eintrittspreise. Einladungskarten sind in der Bibliothek beim Freund Parzyk erhältlich.

Königshütte. Am Sonnabend, den 17. Januar 1931, abends 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Krol. Huta, des Maschinisten- und Heizerverbandes im Saale des Volkshauses ein Faschingsvergnügen. Die Mitglieder der Ortsgruppe Krol. Huta, sowie der anderen Ortsgruppen und der freien Gewerkschaften, werden mit Ihren Angehörigen dazu herzlichst eingeladen.

Königshütte. (Achtung, Arbeiterwohlfahrt!) Dienstag, den 20. Januar, nachmittags 4½ Uhr, findet im Saale des Volkshauses, unsere Generalversammlung statt. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Myslowitz. (Bergbauindustrieverband und D. S. A. P.) Am Sonntag, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, findet bei Chelinski am Ringplatz, eine gemeinsame Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und des Bergbauindustrieverbandes statt. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Myslowitz. (Freie Sänger.) Sonntag, den 18. Januar, abends 6 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte an der Tagesordnung sind, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Janow-Nickischschacht. Die für Sonntag den 18. Januar, bei der letzten Versammlung des Bergbauindustrieverbandes angesagte **Generalversammlung, ist für den 2. Februar verlegt** worden, was noch zur Kenntnis gelangen wird.

Orzeszcze. Am Sonntag, den 18 Januar, nachmittags 3,30 Uhr, findet bei Grzegorczyk unsere diesjährige Generalversammlung der D. S. A. P. statt. Die Neuwahl des Vorstandes, steht als einer der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung. Daher ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Referent: Genosse Matzke. Die Genossen und Genossinnen der umliegenden Ortsvereine der D. S. A. P., wie: Ornontowitz, Zawada, Zawisc u. a. sind dazu ganz besonders eingeladen. Nach der Generalversammlung beabsichtigt der Ortsverein, mit seinem neuen Mandolinenklub eine musikalische Familienfeier für die Genossen und Genossinnen im Saale daselbst zu veranstalten.

Ober-Lazisk. Die Generalversammlung der D. S. A. P. am Sonntag, den 18. Januar, findet nicht um 5 Uhr, sondern schon um 2½ Uhr, bei Mucha statt.

Nikolai. Infolge anderweitiger Verfügungen über das Lokal, findet die Generalversammlung der D. S. A. P. am kommenden Sonntag nicht statt. Der spätere Termin wird noch bekanntgegeben.

Hohenlinde. (D. M. V.) Am Sonntag, den 18. Januar, findet vorm. 10 Uhr, bei Kuklinski eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwünscht.

Lagiewniki. (Freidenker.) Am Sonntag, den 18. Januar cr., nachmittags 2 Uhr, findet beim Gen. Pogomka unsere Generalversammlung statt. Referent zur Stelle.

Radzionkau und Umgegend. (Rechtschutz.) Der Rechtschutzsekretär hält seine nächsten Stunden am 21. d. Mts., in der Zeit von 10—17 Uhr beim Vertrauensmann ab.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Freitag, d. 16. Jan., ½8 Uhr abends, Musikprobe.
Sonntag, d. 18. Jan., um 4 Uhr nachm., gesellige Zusammenkunft.

Mitgliederaufnahmen finden bei allen obengenannten Veranstaltungen im Vereinszimmer (Bibliothek) statt.

Die Vereinsleitung.

Aleksandrowice. (Verein jugendlicher Arbeiter.) Am Sonntag, den 25. Januar 1931, findet um 2 Uhr nachm., im Arbeiterheim in Aleksandrowice die 9. ordentl. Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt. 1. Protokollverlesung der 8. Generalversammlung. 2. Berichte des Obmannes, des Schriftführers, des Kassierers, des Archivars, des Bibliothekars des Zeugwarts, des Bühnenleiters, der Gesangs-, Sport- und Musiksektion, des Mandolinenorchesters und der Revisoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Referat des Gen. Dr. Glücksmann. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Allfälliges. Sollte zur festgesetzten Stunde die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet 1 Stunde später eine zweite Generalversammlung, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden statt.

Die Vereinsleitung.